

Keine Party ist auch keine Lösung

Beim HAZ-Forum zum Clubsterben in Hannover diskutierten Betreiber über die Zukunft des analogen Nachtlebens

Von Emma Peter

Die Diskokugeln hängen noch an der Decke, doch getanzt wird hier nur noch gelegentlich. In der bekannten Baggi-Diskotheek am Raschplatz diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der Klubszene über ein Thema, das viele bewegt: das Clubsterben in Hannover. Die Baggi, die den regulären Diskothekenbetrieb vor Kurzem eingestellt hat, ist symbolischer Austragungsort für die Gesprächsrunde.

Klaus Ritgen (Veranstalter Rotation, Ballroom Blitz, Musikzirkus, Reincarnation), **Marc Gerberding** (DJ Resident Mon's Factory), **Emmi Schömburg** (Geschäftsführerin Indiego Glocksee) und **Kaniye Beer** (Vorsitzende KlubNetz und Inhaberin Kulturpalast Linden) sprachen mit HAZ-Redakteur **Jan Sedelles** über die Zukunft des Nachtlebens.

Dass die Sorgen um die Branche berechtigt sind, zeigen aktuelle Daten. Die Zahl der Klubs in Nie-

dersachsen ist laut Statistischem Landesamt in den vergangenen zehn Jahren von 229 auf 148 gesunken.

Auch Hannover hat viele Veranstaltungsorte verloren. Leine Domcil, Labor, Floh Circus, Casablanca, MEC, Orly, Rotation, Röhre – das ist nur eine kleine Auswahl geschlossener Lokale. Erst kürzlich kamen mit dem Pan und Weitspiele weitere Schließungen dazu.

Miete und Energiekosten erschweren Betrieb

In einem Punkt sind sich alle in der Diskussionsrunde einig: Einen Klub zu betreiben, war noch nie einfach – doch derzeit ist es schwieriger denn je. Die Gründe dafür sind vielfältig und potenzieren in Summe das unternehmerische Risiko. Steigende Energiepreise, höhere Mieten und die anhaltende Inflation machen es vielen Klubbesitzern schwer.

Gleichzeitig herrschen immer

strengere Lärmschutzaufgaben und andere Vorschriften, die den Betrieb einschränken. „Die kleinsten Anträge dauern teilweise jahrelang“, sagt Ritgen. Heute noch mal ein Lokal zu eröffnen, könne er sich kaum vorstellen. Vor allem wegen der vielen Auflagen. Hinzu kommt

eine Veränderung im Ausgehverhalten, sagen die Experten. Junge Leute gehen viel seltener feiern, trinken weniger Alkohol. Eine Antwort auf diese Entwicklung sind Events wie „Mama geht tanzen“. Veranstaltungen wie diese beginnen früher und enden, bevor die

Nacht richtig anbricht. Auch in der Baggi hat es bereits solche Veranstaltungen gegeben. Chef Martin Polomka berichtet über gute Resonanz. Die Frage bleibt, wie sich Klubs langfristig auf diese gesellschaftlichen Veränderungen einstellen und wieder erfolgreich sein können.

Früher war nicht alles besser

In den Neunzigerjahren habe Klubkultur noch einen anderen Stellenwert gehabt, betont Gerberding, der früher DJ in der Men's Factory war. Besonders Musik sei exklusiver gewesen. Gleichzeitig sei auch damals nicht alles einfacher gewesen, wirtschaftlicher Druck habe Klubs schon immer begleitet.

Von dem Wandel dürfe man sich jedoch nicht aufhalten lassen, sagt Kaniye Beer vom Kulturpalast Linden. Klubs seien mehr als nur Vergnügungstätten, sie seien soziale Begegnungsorte. Gerade deshalb sei es auch so wichtig, Themen wie

die Abschaffung der Vergnügungssteuer mehr in den Fokus zu nehmen.

Die Party ist noch nicht vorbei

Trotz aller Sorgen endet die Gesprächsrunde mit einem vorsichtigen Optimismus. Dem Nachtleben in Hannover sind noch viele Lokale erhalten geblieben. Entscheidend sei nun vor allem eine stärkere Vernetzung innerhalb der Szene, sagt Schömburg. So könne es dem Publikum leichter gemacht werden, wieder häufiger den Weg in die Klubs zu finden.

Tatsächlich ist Beer hoffnungsvoll, dass junge Leute die Lust am Ausgehen wiederentdecken. Nach der Corona-Pandemie und dem Social-Media-Überfluss erwartet sie sogar einen Trend zurück zum Analogen – zu echten Begegnungen auf der Tanzfläche statt nur auf dem Bildschirm.



Sie halten die Tanzklubs aufrecht (von links): HAZ-Redakteur Jan Sedelles im Gespräch mit den Veranstaltern Klaus Ritgen, Marc Gerberding, Emmi Schömburg und Kaniye Beer.

FOTO: JONAS DENGELER

Clubszene in Not: Sterben in Hannover die Diskotheken aus?

Diskutieren Sie mit beim HAZ-Forum: Steigende Energiekosten, hohe Mieten und veränderte Ausgegessenheiten des Publikums – wie geht es weiter mit der Club-Kultur?

Von Jan Sedelies

Steigende Energiekosten, Inflation, Druck des Immobilienmarkts, mehr Bebauungen und schließlich ein verändertes Ausgehenverhalten von jungen Menschen: Die hannoversche Clubszenen kämpfen ums Überleben. „Das ist keine Branche mit Zukunft“, sagt Martin Polomka, der Betreiber von Palo Palo, Baggi und RP5 am Raschplatz. „Dann gehe ich lieber ins Casino und setze auf Rot und Schwarz.“ Woran deutlich wird: Die Stimmung in der hannoverschen Clubszenen ist angespannt.

Die Liste geschlossener Läden und Diskotheken in Hannover ist lang: Pan und Men's Factory, Funpark, Agostea, 200Ponies und Nordstadtbraut sind darunter. Etwas ältere Menschen erinnern sich an 3Raum, Labor, GUT, Strangeriede Stage, M.E.C., Rainbow, Rotation, Röhre, Leine Domizil, Offenbachs Keller, Naum's und etliche mehr.

Oft waren es wirtschaftliche Gründe oder Probleme mit der Nachbarschaft, die für das Ende eines Clubs sorgten. Mitunter wurden auch neue Konzepte entwickelt. So wurde aus dem Ballsaal der Finsternis das heutige Lux, aus dem Liquid das Monkeys, aus dem Rockhouse ein Escape Room, und demnächst wird aus dem Bad das Bel Chéz Heinz. Um genau solche Veränderungsprozesse soll es nun bei einem gemeinsamen Diskussionsforum gehen. Die HAZ und das Klubnetz, der Verband der niedersächsischen Konzertkulturschaffenden, laden dazu in die Baggi ein. Der Freundeskreis Hannover präsent-

tiert die Veranstaltung am 5. März. Das Forum läuft dabei unter dem Titel „Nachtleben und Nostalgie“ direkt auf der Tanzfläche der bekanntesten Disco am Raschplatz. Genau dort, wo neulich noch der Rapper Haftbefehl performte, geht es nun um die Zukunft der Branche.

Zu Gast ist dabei Kaniye Beer. Sie ist Betreiberin vom Kulturpalast in Linden und Vorsitzende von Klubnetz. Dieser Zusammenschluss vereint rund 60 Clubs, Festivals und Kulturzentren in ganz Niedersachsen.

”

So geht man eigentlich nicht mit einem kostbaren Erbe um.

Kaniye Beer,
Vorsitzende von Klubnetz

„Die Realität, dass mit dem Pan nun ein weiterer legendärer Ort der hannoverschen Nacht für immer geschlossen ist, schmerzt mich. So geht man eigentlich nicht mit einem kostbaren Erbe um“, sagte Beer im Vorfeld der Veranstaltung. In Niedersachsen sank die Zahl der Diskotheken laut Statistischem Landesamt in den vergangenen zehn Jahren von 229 auf 148.

Beim Talk sind auch Enmi Schönborg vom Indiego Glocksee



Wie geht es weiter mit Hannovers Diskotheken? In der Baggi am Raschplatz wird darüber am 5. März diskutiert.

FOTO: SAMANTHA FRANSON

Diskutiert wird auf der Tanzfläche der Baggi

und Marc Gerberding, einer der prägendsten DJs der Men's Factory, dabei. Zum Talk kommt auch Klaus Rittgen, Betreiber hannoverscher Institutionen wie Rotation, Ballroom Blitz, Musikzirkus und Veranstalter der Techno-Parade „Reincarnation“, die einst 350.000 Menschen in Hannover bewegte.

Der Talk am Donnerstag, 5. März, beginnt um 18.30 Uhr. Einlass ist schon um 18 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht nötig.

Die Veranstaltung wird von der Koordinationsstelle Nachtkultur so-

wie den Teams von Klubnetz, Musikzentrum und Baggi begleitet. Es soll nicht nur nostalgisch auf die Clubkultur vor Ort geblickt werden, sondern es sollen Ideen gesammelt werden, wie ein aktives Nachtleben unter Druck bestehen kann. Das Publikum ist eingeladen, sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen.

HAZ-AKTION

Wie wohnt es sich in Hannover?

Was genau ein perfektes Zuhause ausmacht, kann unterschiedlich sein: eine Wohnung in der Stadt, ein WG-Zimmer mit Freunden, ein Haus im Grünen. Nicht immer gelingt es aber, den Wunsch zur Wirklichkeit werden zu lassen – gerade in angespannten Wohnungsmärkten.

WOHNKOMPASS

Deshalb wollen wir, die HAZ und das RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND), herausfinden, was Sie über die Wohnsituation in Deutschland denken. Sind Sie in Ihrer Nachbarschaft zufrieden? Was haben Sie bei der Wohnungssuche erlebt? Und wie würden Sie am liebsten wohnen?

Wir wollen erfahren, wie die Stimmung im Land ist – und wo es besonders hakt. Deshalb haben wir den „Wohnkompass“ gestartet, eine große und bundesweite Umfrage. Und hier, liebe HAZ-Leserinnen und HAZ-Leser, kommen Sie ins Spiel. Sie sind herzlich eingeladen, mitzumachen und uns an Ihrer Perspektive teilhaben zu lassen.

Noch bis zum 8. März können Sie teilnehmen. Scannen Sie einfach mit der Kamera Ihres Smartphones oder Tablets diesen QR-Code – und sagen Sie uns, wie es sich in der Region Hannover wohnt. Die Ergebnisse werden wir natürlich später mit Ihnen hier in der HAZ teilen.



Nr. 43 * Freitag, 20. Feb.

2026

Hannover

Neue Presse 17

Hat es sich bald ausgefeiert? Der bundesweite Trend des Clubsterbens trifft auch Hannover. Es geht um Geld, Verdrängung und fehlendes Partypublikum. Doch hoffnungslos ist die Lage nicht. Die Szene vernetzt sich mehr denn je – und ringt um politische Anerkennung.

Ausgetanzt?

VON TOBIAS KURZ

HANNOVER. Mit seiner Antwort zögert Martin Polomka keine Sekunde. Würde er einem jungen Menschen raten, heute einen Club zu eröffnen? „Nein“, sagt er. „Das ist ein Selbstmordkommando.“ Ihm selbst gehe es gut, betont er, sein Geschäft laufe auch dank Agenturevents stabil. Doch für Neueinsteiger habe sich die Lage verändert. „Das ist keine Branche mit Zukunft“, sagt Polomka, Betreiber des „PaloPalo“, des „RP5“ und der „Baggi“ am Raschplatz. „Dann geh lieber ins Casino und setz auf Rot oder Schwarz.“

Seit Jahren ist in Deutschland vom Clubsterben die Rede. Ende 2024 warnte der Interessenverband Clubcommission: Rund der Hälfte der Berliner Clubs droht die Schließung. In Niedersachsen sank die Zahl der Diskotheken laut Statistischem Landesamt in den vergangenen zehn Jahren von 229 auf 148.

Soweit die abstrakten Statistiken. Doch dahinter stecken teils Abschiede für immer. In Hannover schloss der Techno-club „Pan“, einst als „Men's Factory“ zunächst ein Treffpunkt für schwule Partygänger. Ende Oktober endgültig. Der Grund: benachbarte Neubauten am Engelbosteler Damm. Zuvor verschwanden bereits das „200Poles“, das „Agostea“ und der „Funpark“. Etablierte Clubs wie die „Baggi“ am Raschplatz oder das „Nate“ in der Gosriede haben ihr Konzept geändert und öffnen nur noch für Events. Die ehemalige „Rockhouse“-Diskothek am Hauptbahnhof wurde zu Escape Rooms umfunktioniert.

„Die Zahlen sind beängstigend“, sagt Polomka. Über-rascht ist er vom Negativtrend allerdings nicht. Feiern sei eben ein Luxus geworden, den sich immer weniger Menschen leisten. Steigende Energiekosten, höhere Löhne und Nebenkosten treffen auf Gäste mit schmalen Budgets. „Eigentlich müssten wir alle Preise senken, aber das ist wirtschaftlich nicht machbar“, erklärt Polomka.

Hinzu kommt ein verändertes Ausgehverhalten, das fast alle Beteiligten beobachten. Studien zeigen, dass junge Menschen zwischen 18 und 27 seltener feiern gehen und weniger Alkohol trinken. Soziologen führen das auf verschiedene Faktoren zurück: verändertes Risikoverhalten, Konkurrenz durch soziale Medien, wachsendes Gesundheitsbewusstsein. Ist eine ganze Generation partymüde?

Mara Lukes vom „Café Glocksee“ und Gunnar Gessner vom „Musikzentrum“ gehen dieser Frage nach. Beide arbeiten am Nachtkulturnachwuchsprojekt „Enter the Night“. In Workshops entwickeln 16- bis 21-Jährige dort Partys nach ihren Vorstellungen.

NACHTLEBEN IN NOT:
Hannovers Clubszene schlägt Alarm.
Symbolbild: Sophia Nembewski/dpa



„DAS IST NICHT DIE BRANCHE MIT ZUKUNFT“:
Martin Polomka, Chef der „Baggi“, hält Diskotheken für eine bedrohte Spezies. Foto: Bodo Hübner



„DIE 18- BIS 22-JÄHRIGEN VON HEUTE HABEN DIESE PHASE VERPASST“: Mara Lukes und Gunnar Gessner wollen junge Menschen zur aktiven Teilhabe an Hannovers Nachtleben motivieren. Foto: Nancy Heuser



Wir brauchen ein Umdenken zur 24-Stunden-Stadt.

KRISTIN WOLTER,
Nachtbüro Hannover

Gessner hält die These, dass junge Menschen weniger feiern, für zu simpel. „Ein großer Faktor ist, dass Deutschland älter wird. Die Jahrgänge, die ausgehen, sind kleiner als früher“, sagt er. Lukes sagt: Junge Menschen wollen feiern, aber anders. „Man merkt, dass gerade Jüngere an der Bar eher Softdrinks oder Wasser bestellen“, sagt sie. Bewusster Konsum sei keine Ausnahme mehr. Auch die Sensibilität für Übergriffe und Fehlverhalten im Nachtleben sei gestiegen.

Zudem fehle vielen die Einführung in die Clubkultur. Die 18- bis 22-Jährigen von heute haben diese Phase verpasst“, erklärt Lukes. Das führe zu weniger Identifikation mit Clubs, weniger Club-Hopping und einer

gezielteren Suche nach Events. „Viele orientieren sich an Social Media und wollen bestimmte, größere DJs sehen.“ Diese seien teuer, und Clubabende würden zum seltenen Luxus.

Auch Polomka beobachtet den Wandel. Früher sei man abends zum Raschplatz gezogen, um spontan zu schauen, wo etwas los war. Heute checken Gäste vorab Instagram, folgen DJs und vergleichen Line-ups. Stammgäste, die jeden Freitag denselben Club besuchen, gebe es kaum noch.

Die Clubszene erkennt zunehmend, dass Zusammenarbeit nötig ist. Nils Donhauser und Kristin Wolter vom Nachtbüro Hannover, der Koordinationsstelle zwischen Stadtverwaltung und Clubszene, spüren

das in ihrer Arbeit. „Als wir anfragen, fragten wir die Beteiligten: Was braucht ihr? Der größte Wunsch war bessere Vernetzung – ob Steintor, Raschplatz oder Linden“, sagt Wolter. Daraus entstand der Nachtrag, ein Gremium aus 23 Aktiven des Nachtlebens. Einen solchen Nachtrag wie in Hannover gibt es sonst nur in Stuttgart und Mannheim.

Eine zentrale Frage in der politischen Debatte: Was ist ein Club? Ein Kulturort? Ein soziales Lebensraum für Begegnung und Integration? Oder eine privatwirtschaftliche Vergnügungsstätte? In Hannover gilt Letzteres. Deshalb unterliegen Clubveranstaltungen der Vergnügungssteuer – eine Seltenheit in Deutschland. Die meisten Städte erheben diese Steuer, die

auch Spielhallen und Bordelle betrifft, nicht mehr. Hannovers Clubbetreiber, darunter Polomka, fordern vehement ihre Abschaffung.

„Das Thema ist politisch bekannt und wird diskutiert“, sagt Donhauser. Er beobachtet, dass in der Verwaltung das Bewusstsein für die Bedeutung des Nachtlebens wächst. „Sicherheitspolitik, Integration, Wirtschaft und Tourismus – all das greift im Nachtleben ineinander“, betont er.

Ein weiteres Problem: Clubs werden bei der Stadtplanung oft ignoriert. „Wenn Clubs und Live-Musikstätten nicht als Kulturland in der Bebauungsplanung berücksichtigt werden, oder sich die Art des Baugeländes ändert und dadurch die Immersionsrichtwerte nicht mehr erfüllt werden können, müssen diese Orte schließen“, erklärt Wolter. Sie wünscht sich ein Agent-of-Change-Prinzip: Wer Wohnungen in der Nähe eines Clubs baut, muss für den Schallschutz sorgen, nicht andersherum. Am Beispiel „Pan“ wurde deutlich, wie es ansonsten zu Verdrängung kommt: Neue Wohnungen entstehen, der Club verschwindet.

Leipzig ist hier weiter. Seit 2022 führt die Stadt Clubs und Livemusikstätten in einem Kulturkataster. Das soll sie schützen und Konflikte bei Bauvorhaben verhindern. „Wir brauchen ein Umdenken zur 24-Stunden-Stadt“, sagt Wolter. „Das Leben

hört nicht auf, wenn es dunkel wird.“ Was verliert eine Stadt, wenn ihre Clubs verschwinden? Polomka hat eine klare Antwort: „Das soziale Miteinander.“ Nachtleben sei mehr als Alkohol und Bass. Es bedeute Begegnung, Reibung, Zufall. Zudem seien Clubs wichtige Arbeitsplätze für Studierende und Minijobber. Auch Hotels, Kioske und der Tourismus profitieren.

Gessner erinnert sich außerdem an ein Schlüsselmoment während der Corona-Pandemie. „Irgendwann hat die Politik geblickt, dass wir wieder öffnen“, erzählt er lachend. „Weil die Leute draußen gefeiert und alle gemüht haben.“ Clubs böten Kontrolle, einen Rahmen, und würden dem Unsicherheitsgefühl entgegen, das viele in der Nacht empfinden.

Während viele Clubs um ihr Überleben kämpfen, öffnen immer seltener neue – und wenn, sind sie nicht lange da. In der Nordstadt versucht die Crew des ehemaligen „Pan“, den legendären Technoclub Weidendamms als „Club WDM“ zurückzubringen. Betreiber David Heuer will den Nachtbetrieb durch Tagesangebote wie Kultur- und Freizeitveranstaltungen querfinanzieren.

Womöglich stirbt die klassische Diskothek irgendwann aus. Doch es gibt immer noch Menschen, die ihr Glück als Clubbetreiber versuchen – auch wenn es ein Spiel mit hohem Risiko bleibt.



ILLEN VERMITTELN: Nils Donhauser (Stadt Hannover) und Kristin Wolter (Klubnetz e.V.) bilden das Nachtbüro, eine Koordinationsstelle zwischen Stadtverwaltung und Clubszene. Foto: Nancy Heuser



NEUES GESICHT AN BEKANNTER ADRESSE: Der Weidendamm in Hannovers Nordstadt hat als „Club WDM“ wieder geöffnet. Foto: Ilona Hottmann

„Bei mir ist immer Rotation“

Der Rapper Das Bo geht erstmals auf Solo-Tour – und macht dabei bald auch Station in Hannover

Von Christian Neffe

„Wir brauchen Bass!“ Wer in den frühen 2000ern MTV und Viva geschaut hat, wird kaum anders können, als auf diesen Satz mit „Was geht'n, Alter?“ zu antworten. Die ohrwurmige Miami-Bass-Nummer „Türlich, Türlich (Sicher, Dicker)“, aus der er stammt, steht bis heute auf jeder guten Party-Playlist. Der Rapper Das Bo landete damit im Jahr 2000 einen Chart-Hit – in einer Zeit, in der, anders als heute, deutscher Rap in den musikalischen Bestsellerrängen nur selten aufblühte.

26 Jahre später sitzt Mirko Alexander Bogojewitsch, so Das Bo bürgerlicher Name, in einem Hotel am Leipziger Hauptbahnhof. Schläflicher Anzug samt Hut, silberne Krawatte, angegrauter Vollbart mit frisch rasierten Rändern – schick gemacht für eine Privatfeier, zu der er eingeladen ist. Vorab aber hat er noch Zeit für ein Gespräch freigeschaufelt. Und das eröffnet er, wie es sich für einen waschechten Hamburger gehört, mit einem gut gelaunten „Moin!“.

Themen gibt es einige. Etwa die Historie des deutschen Hip-Hop, wobei sich Das Bo als Nerd erweist.

Oder seine Rolle als Mentor bei der Casting-Show „X-Factor“ im Jahr 2011 – ein Abenteuer, aus der Not geboren: „Ich sag's, wie's ist: Das ist aus einer Notsituation heraus entstanden. Da gab's einige Schulden beim Finanzamt, und dann hat sich diese Chance aufgetan“, erzählt er lachend. Chancen für Auftritte gibt es auch reichlich. Anfang Februar gastiert er in Städten wie Wien, Bremen, Düsseldorf, Dortmund und Hamburg. Am 4. Februar ist er in Hannover zu Gast. Da tritt er um 20 Uhr im Musikzentrum auf.

Da stellt sich die Frage: Warum erst jetzt? Ein Grund ist: Live bevorzugte Das Bo bislang vor allem die Zusammenarbeit mit anderen, ob nun zusammen mit Tobias Schmidt als „Der Tob & Das Bo“ (seit 1993), als Teil der Kult-Combo Fünf Sterne deluxe (seit 1997) oder bei gemeinsamen Auftritten von Deichkind und Jan Delay. Ein anderer Grund: Als Solokünstler hatte Das Bo – trotz Deutsch-Rap-Pionierstatus – nie den kommerziellen Durchbruch.

„Ich bin kein Geschäftsmann“, gibt er offen zu. „Sonst hätte ich nach ‚Türlich, Türlich‘ fünf Miami-Bass-Alben gemacht und wäre dann wahrscheinlich der König vom Ballermann geworden.“ Stattdes-

sen folgten zwei Alben, auf denen er eine andere Richtung einschlug: „Best of Ill – alleine“ von 2004 und „Dumm aber schlau“ von 2008. „Beim ersten habe ich viel mit Live-Instrumenten experimentiert, es aber irgendwie nicht geschafft, das auf die Bühne zu bringen. Und das zweite Album war zu groß gedacht – und ist deshalb geflopt.“

Denn: 2008 sei Straßenrap im Fokus gewesen, „und ich kam mit Entertainment-Rap, wie er heute angesagt ist. So mit Sauerkrautlocks, Trainingsanzug und Modern-Talking-Samples – das war damals ein bisschen zu doll. Eigentlich“, sagt er schmunzelnd, „war ich Ski Aggu und Apache 207, bevor es Ski Aggu und Apache 207 gab.“

Musikalische Laufbahn als spirituelle Reise

Womöglich ist genau dies das Kreuz, das manche Pioniere zu tragen haben: dass sie ihrer Zeit voraus und damit bisweilen zu früh dran sind. Dass sie Vorarbeit leisten, für die andere später die Früchte ernten. Frustriert ist der 49-Jährige aber nicht, blickt stattdessen mit Freude auf die künstlerische und gesellschaftliche Entwicklung seines Genres. Und sieht seine musika-



„Weitermachen mit dem Weitermachen“: Der Rapper Das Bo tritt im Musikzentrum auf. FOTO: KEMPNER

lische Laufbahn eher als spirituelle Reise denn als Geschäft. „Ich habe Musik immer gemacht, um mich selbst zu finden. Und das hat bis heute nicht aufgehört.“

Zumal es an Projekten nicht mangelt. Ende 2025 trat er mit den Bergischen Symphonikern in der Kölner Philharmonie auf, war bei einer großen Oldschool-Rap-Jam und der ZDF-Silvestershows mit dem neuen Song „Leute sind Leute“ zu Gast. Auch mit seiner Agentur „gutist-

gut“ hat er ordentlich zu tun, mietete etwa kurz nach der Corona-Pandemie ein Jahr lang ein Abrissobjekt in Hamburg an, um einen offenen Raum für Veranstaltungen und Ausstellungen zu schaffen. Und brachte in den vergangenen Jahren eine Reihe von bislang unveröffentlichten Songs sowie eine ganze Reihe von EPs mit neuem Material heraus.

Das Bo mag nur einen großen Hit gehabt haben – ein One-Hit-Wonder –

der, das danach von der Bildfläche verschwindet, ist er aber nicht. „Mein Kernding ist Kreativität. Bei mir ist immer Rotation.“ Motto: „Weitermachen mit dem Weitermachen.“

Da ist es nur passend, dass er jetzt wieder etwas Neues wagt – und erstmals solo auf Tour geht, „mit 30 Jahren Worten und Gedanken unterwegs“ ist, wie er sagt. Eine musikalische Gesamtückschau – auch für ihn etwas Besonderes, eine „Begegnung mit meinem 25-jährigen Selbst“. Seine Songs seien für ihn wie Tagebucheinträge: Sieh im Zuge der Tourvorbereitung mit alten, fast vergessenen Liedern auseinanderzusetzen, „war ein ganz anderer Film“.

Auch brandneue Songs wird es geben, denn ja: Das Bo arbeitet nach 18 Jahren an einem frischen Album. Name: „Senf“ – „weil ich meinen Senf dazugebe“, sagt er und grinst. Wozu genau, wird sich voraussichtlich im Frühjahr zeigen. Bis dahin liegt der Fokus auf der neuen Tour. Titel: „Tourlich Tourlich“.

Info Das Bo spielt sein Programm „Tourlich Tourlich“ am Mittwoch, 4. Februar, um 20 Uhr im Musikzentrum Hannover.

„Bei mir ist immer Rotation“

Der Rapper Das Bo geht erstmals auf Solo-Tour – und macht dabei kommende Woche auch Station in Hannover.

VON CHRISTIAN NEFFE

HANNOVER „Wir brauchen Bass!“ Wer in den frühen 2000ern MTV und Viva geschaut hat, wird kaum anders können, als auf diesen Satz mit „Was geht'n, Alter?“ zu antworten. Die ohrwurmige Miami-Bass-Nummer „Türlich, Türlich (Sicher, Dicker)“, aus der er stammt, steht bis heute auf jeder guten Party-Playlist. Der Rapper Das Bo landete damit im Jahr 2000 einen Chart-Hit – in einer Zeit, in der, anders als heute, deutscher Rap in den musikalischen Bestsellerrängen nur selten aufblühte.

26 Jahre später sitzt Mirko Alexander Bogojewitsch, so Das Bo bürgerlicher Name, in einem Hotel am Leipziger Hauptbahnhof. Schläflicher Anzug samt Hut, silberne Krawatte, angegrauter Vollbart mit frisch rasierten Rändern – schick gemacht für eine Privatfeier. Vorab aber hat er noch Zeit für ein Gespräch freigeschaufelt. Und das eröffnet er, wie es sich für einen waschechten Hamburger gehört, mit einem gut gelaunten „Moin!“.

Themen gibt es einige. Etwa die Historie des deutschen Hip-Hop, wobei sich Das Bo als Nerd erweist. Oder seine Rolle als Men-

tor bei der Casting-Show „X-Factor“ im Jahr 2011 – ein Abenteuer, aus der Not geboren: „Ich sag's, wie's ist: Das ist aus einer Notsituation heraus entstanden. Da gab's einige Schulden beim Finanzamt, und dann hat sich diese Chance aufgetan“, erzählt er lachend. Chancen für Auftritte gibt es auch reichlich. Anfang Februar gastiert er in Städten wie Wien, Bremen, Düsseldorf, Dortmund und Hamburg. Am 4. Februar ist er in Hannover zu Gast. Da tritt er um 20 Uhr im Musikzentrum auf.

Da stellt sich die Frage: Warum erst jetzt? Ein Grund ist: Live bevorzugte Das Bo bislang vor allem die Zusammenarbeit mit anderen, ob nun zusammen mit Tobias Schmidt als „Der Tob & Das Bo“ (seit 1993), als Teil der Kult-Combo Fünf Sterne deluxe (seit 1997) oder bei gemeinsamen Auftritten von Deichkind und Jan Delay. Ein anderer Grund: Als Solokünstler hatte Das Bo – trotz Deutsch-Rap-Pionierstatus – nie den kommerziellen Durchbruch.

„Ich bin kein Geschäftsmann“, gibt er offen zu. „Sonst hätte ich nach ‚Türlich, Türlich‘ fünf Miami-Bass-Alben gemacht und wäre dann wahrscheinlich der König vom Ballermann geworden.“ Stattdes-

sen folgten zwei Alben, auf denen er eine andere Richtung einschlug: „Best of Ill – alleine“ von 2004 und „Dumm aber schlau“ von 2008. „Beim ersten habe ich viel mit Live-Instrumenten experimentiert, es aber irgendwie nicht geschafft, das auf die Bühne zu bringen. Und das zweite Album war zu groß gedacht – und ist deshalb geflopt.“



Eigentlich war ich Ski Aggu, bevor es Ski Aggu gab.

DAS BO

Denn: 2008 sei Straßenrap im Fokus gewesen, „und ich kam mit Entertainment-Rap, wie er heute angesagt ist. So mit Sauerkrautlocks, Trainingsanzug und Modern-Talking-Samples – das war damals ein bisschen zu doll. Eigentlich“, sagt er schmunzelnd, „war ich Ski Aggu und Apache

207, bevor es Ski Aggu und Apache 207 gab.“

Womöglich ist genau dies das Kreuz, das manche Pioniere zu tragen haben: dass sie ihrer Zeit voraus und damit bisweilen zu früh dran sind. Dass sie Vorarbeit leisten, für die andere später die Früchte ernten. Frustriert ist der 49-Jährige aber nicht, blickt stattdessen mit Freude auf die künstlerische und gesellschaftliche Entwicklung seines Genres. Und sieht seine musikalische Laufbahn eher als spirituelle Reise denn als Geschäft. „Ich habe Musik immer gemacht, um mich selbst zu finden. Und das hat bis heute nicht aufgehört.“

Zumal es an Projekten nicht mangelt. Ende 2025 trat er mit den Bergischen Symphonikern in der Kölner Philharmonie auf, war bei einer großen Oldschool-Rap-Jam und der ZDF-Silvestershows mit dem neuen Song „Leute sind Leute“ zu Gast. Auch mit seiner Agentur „gutistgut“ hat er ordentlich zu tun, mietete etwa kurz nach der Corona-Pandemie ein Jahr lang ein Abrissobjekt in Hamburg an, um einen offenen Raum für Veranstaltungen und Ausstellungen zu schaffen. Und brachte in den vergangenen Jah-

ren eine Reihe von bislang unveröffentlichten Songs sowie eine ganze Reihe von EPs mit neuem Material heraus. Das Bo mag nur einen großen Hit gehabt haben – ein One-Hit-Wonder, das danach von der Bildfläche verschwindet, ist er aber nicht. „Mein Kernding ist Kreativität. Bei mir ist immer Rotation.“ Motto: „Weitermachen mit dem Weitermachen.“

Da ist es nur passend, dass er jetzt wieder etwas Neues wagt – und erstmals solo auf Tour geht, „mit 30 Jahren Worten und Gedanken unterwegs“ ist, wie er sagt. Eine musikalische Gesamtückschau – auch für ihn etwas Besonderes, eine „Begegnung mit meinem 25-jährigen Selbst“. Seine Songs seien für ihn wie Tagebucheinträge: Sieh im Zuge der Tourvorbereitung mit alten, fast vergessenen Liedern auseinanderzusetzen, „war ein ganz anderer Film“.

Auch brandneue Songs wird es geben, denn ja: Das Bo arbeitet nach 18 Jahren an einem frischen Album. Name: „Senf“ – „weil ich meinen Senf dazugebe“, sagt er und grinst.

Das Bo spielt sein Programm „Tourlich Tourlich“ am Mittwoch, 4. Februar, um 20 Uhr im Musikzentrum Hannover.



„WEITERMACHEN MIT DEM WEITERMACHEN“: Der Rapper Das Bo tritt im Musikzentrum auf. Foto: Kempner



Morena Piro

Die Kraft der Musik

Am 21. Juni feiert Hannover die Fête de la Musique. Lokalmatadorin Morena Piro leitet die Geschäftsstelle des Bundesnetzwerks von hier aus. Ein Gespräch darüber, wie Musik Menschen in Verbindung bringt.

Interview: Stefanie Nickel

56 nobilis 4/2020

Sie sind seit zwei Jahren Koordinatorin der Fête de la Musique in Deutschland, die weltweit am 21. Juni gefeiert wird. Die Lizenzvergabe für die Teilnahme am Musikfestival wird bundesweit vom MusikZentrum Hannover aus organisiert. Was genau gehört zu Ihren Aufgaben?

Wir koordinieren die Fête bundesweit und sind die zentrale Anlaufstelle für alle teilnehmenden Städte. Wir vergeben die Lizenzen, beraten bei der Umsetzung vor Ort und achten darauf, dass die Grundprinzipien eingehalten werden. Gleichzeitig vernetzen wir die Akteure – in Deutschland und international.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist auch die politische Kommunikation, etwa mit dem Deutschen Musikrat, dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, der Musikwirtschaft und unseren Partnern im deutsch-französischen Netzwerk. Kurz gesagt: Wir sorgen dafür, dass die Fête wächst, gut organisiert ist und immer mehr Menschen erreicht.

Was ist das Besondere an der Fête?

Der Begriff „Fête de la Musique“ geht auf das ursprüngliche Molto „Faites de la Musique“ – „Macht Musik!“ – zurück. In



Morena Piro ist seit 2011 auch Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Universität und Koordinatorin des Studiengangs „Musik und Kultur“ an der Universität Hildesheim.

vielen Ländern wird sie auch als „Make Music“. Das Besondere für mich ist, dass es ein offenes Amateurmusik- und bürgerschaftliches ist: Nicht Profis stehen im Mittelpunkt, sondern vor Ort, die ihre Musik mit anderen teilen. Einzigartig ist zudem, dass die Fête weltweit Tag stattfindet und alle eingeladen sind, sich zu beteiligen – kostenlos und im öffentlichen Raum. Ganze Innenstädte in lebendige Orte zu verwandeln, entsteht ein starkes Gefühl von



schaft. Genau darin liegt für mich ihre besondere Kraft. Sie bringt Menschen zusammen und stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Welche Akzente wollen Sie als Koordinatorin der Fête de la Musique Deutschland setzen?

Mein Ziel ist es, die Fête de la Musique deutschlandweit noch bekannter zu machen. In den vergangenen zwei Jahren hat sich die Zahl der teilnehmenden Städte bereits mehr als verdoppelt. Es wurde mich freuen, wenn wir weiter daran arbeiten, dass sich wirklich alle Menschen eines Ortes eingeladen fühlen, die eigene Stadt mit ihrer Musik zu bereichern.

Morena Piro ist in Hannover geboren, hat unter anderem in Paris und Florenz studiert und ist seit 2002 wieder in ihrer Heimatstadt.



Ich würde mich freuen, wenn wir die Vielfalt in unserer Gesellschaft als Potenzial begreifen. Bei der Fête de la Musique kann man sich wunderbar treiben lassen und kommt so dazu, Musik zu hören, die man sonst vielleicht nicht hören würde. Gerade in der musikalischen Welt gibt es vieles zu entdecken, was wir noch nicht kennen. Der 21. Juni ist wie ein kleines Fenster in die Musikszene der jeweiligen Stadt. Und die Stärkung der Musikschaffenden ist mir ein großes Anliegen.

Die Fête de la Musique gilt als weltweit größtes Musikfestival. In Deutschland sind über 170 Städte dabei. Warum ist die Veranstaltung so erfolgreich? Weil sie so niedrigschwellig ist. Weil jede und jeder sich so einbringen kann, wie er oder sie kann und möchte. Die Fête de la Musique wird an jedem Ort anders organisiert und auch gefeiert. Städte, Gemeinden, Vereine, Instituts français oder auch einzelne ehrenamtliche Personen können eine Fête veranstalten. Mal ist die Fête ein musikalischer Spaziergang durch den Ort, dann ein großes Volksfest wie in Berlin, wo an 300 Spielorten den ganzen Tag Musik gemacht wird.

In Hannover werden rund 30 Bühnen bespielt. Jeder ist eingeladen, sein Instrument zu schnappen, sich in der Stadt einen Ort zu suchen und mitzumachen. Oder am Abend gemeinsam mit vielen anderen „Der Mond ist aufgegangen“ zu singen. ■

Mehr Informationen zur Fête de la Musique in Hannover finden Sie auf www.musikzentrum-hannover.de

Buchtipps

ALLE MEINE MÜTTER

Lena Gorelik, Rowohlt, 272 Seiten, 24 Euro

In „Alle meine Mütter“ versammelt Lena Gorelik Geschichten von Mutterschaft: von Fürsorge und Erschöpfung, von Krankheit, Verlust und Nähe. Unterschiedlichste Lebensrealitäten stehen nebeneinander – Mütter, Tanten, Bonusmütter. Persönliche Erfahrungen verbinden sich mit gesellschaftlichen Perspektiven. Ein vielschichtiger Roman, der Mutterschaft neu denkt und wohlwollend von alten Bildern befreit.



(Foto: Rowohlt)

THE MANUFACTURER OF THE MAGICAL WORLD

Allison King, Heyne, 512 Seiten, 24 Euro

Die Studentin Monica begibt sich auf die Spur eines Familiengeheimnisses, das mit einer alten Bleistiftfabrik in Shanghai verbunden ist. Je tiefer sie in die Vergangenheit eintaucht, desto mehr rückt das Schweigen der Familie in den Fokus – und die Frage, was ausgesprochen werden muss, um weiterzuleben. Allison King erzählt von Erinnerung, Verlust und der Kraft von Geschichten. Ein atmosphärischer Debüt über die leisen Verbindungen zwischen Generationen.



MALACARNE

Beatrice Salvioni, Penguin Verlag, 512 Seiten, 25 Euro

In „Malacarne“ erzählt Beatrice Salvioni von zwei Mädchen im Italien der 1940er Jahre: Francesca und Maddalena, verbunden durch Freundschaft und getrennt durch Gewalt, Ausgrenzung und Krieg. Als Maddalena zurückkehrt, ist nichts mehr wie zuvor. Ein intensiver Roman über Mut, Loyalität und die Frage, wie viel Nähe eine zerbrechende Welt aushält – eindringlich und kraftvoll erzählt.



(Foto: Penguin)

MORD IN DER PENSION MÖWENNEST

Jess Kidd, DuMont, 384 Seiten, 18 Euro

Schwester Agnes kehrt als Nora Breen ins Leben zurück und begibt sich in ein Küstenstädtchen, um das Verschwinden ihrer einstigen Novizin zu klären. In der Pension Möwenneest stößt sie auf Geheimnisse, die weit in die Vergangenheit reichen – und auf einen Mordfall, der alles verändert. Jess Kidd verbindet Spannung mit Atmosphäre und erzählt von Neuanfängen, Mut und verborgenen Wahrheiten.



Kampf der Künste: Kiezduell zwischen Linden und Nordstadt

Welcher Stadtteil hat die besseren Literaten, Musikerinnen, DJs und Tänzerinnen? Die HAZ lädt mit dem Musikzentrum zum Kultur-Wettbewerb.

Von Volker Wiedersheim

Hannovers Hotspots der jungen Kultur? Klar, Linden oder die Nordstadt, Der Engelbosteler Damm oder die Limmerstraße. Küchengarten oder Kornstraße. Doch gibt es in diesem traditionellen Wettstreit – früher zuweilen mit absurden Sponti-Gemüseschlachten an der Dornröschenbrücke ausgetragen – eigentlich zurzeit einen klaren Favoriten, der den Titel als erster Kulturkiez der Stadt tragen darf?

Morgen schreiben die HAZ und das Musikzentrum Hannover in dieser ewigen Geschichte ein neues Kapitel. Beim Kiezduell der **Künste** treten Tänzerinnen und **Tänzer**, DJs, Poetry-Slammerinnen und -Slammer sowie Musiker im friedlich-fröhlichen Wettstreit in einer temporeichen 90-Minuten-Show gegeneinander an. Und das Publikum entscheidet, wer gewinnt.

► Hier stellen wir die ersten Wettbewerber vor: Team Nordstadt

Rapper Sebastian Hertelt macht unter dem Namen **STNA** seit knapp 10 Jahren Indie-Rap, tritt unter anderem jedes Jahr auf der Hauptbühne vom Maschseefest auf und war vor zwei Jahren im Vorprogramm von Cro vor mehr als 10.000 Menschen auf der Bühne. STNA kommt

gebürtig aus der Nordstadt, wohnt noch immer dort und hat seine „Nordi“ schon in mehreren Songs gewürdigt.

In der Disziplin Tanz ist die **Meraki-Crew** dabei. Die sechs Freundinnen und Freunde haben sich 2023 zusammengetan. Es verbindet sie die Leidenschaft für K-Pop. Und sie tanzen am liebsten mitten in der City – das Publikum am Kröpcke und überall in der Fußgängerzone liebt es. Erfahrungen hat die Crew allerdings auch schon bei den Ostertanztagen der Staatsoper gesammelt, und das hat ihr viel Aufmerksamkeit gebracht. Demnächst veranstaltet die Meraki-Crew gemeinsam mit der Stadt Hannover ihren eigenen Wettbewerb „Make your Move“, bei dem ausschließlich zu K-Pop getanzt wird.

Poetry Slammer **Nathan der Nice** stammt ursprünglich aus Italien, präziser: aus Südtirol. Dort ist er mit seinen nachdenklichen und unterhaltsamen Texten 2024 Landesmeister geworden. Inzwischen lebt er in Hannovers Nordstadt und bereist von hier aus die Bühnen im deutschsprachigen Raum mit seinen Texten, die oft Politik, persönliche Erfahrungen sowie das Leben mit ADHS thematisieren.

DJ Mungi legt einen wilden Mix von Afro, Garage, Baile Funk bis zu House, Rap und Jersey auf. Sie will

vor allem einen Raum schaffen, wo sich jede und jeder mit der Musik verbinden und tanzen kann.

► Und das ist Team Linden

Der Lindener **Zollern** tritt im Genre Musik an. Seine Songs klingen etwas einfühlsamer, geschmeidiger, dabei aber leidenschaftlich „unverblümt“ – so heißt sein Debüt-Album von 2025. **Indiepop mit Tempo** und eleganten **Melodiebögen lässt** Linden definitiv als Sonnenseite der Stadt erstrahlen.

Als DJ ist **Capriola** alias Nicola Ganter dabei. Ihre Spezialität: Italo Disco und Tech House - und viel Spaß auf dem Dancefloor. Zuletzt war das etwa beim SNNTG-Takeover in der Faust zu sehen.

Elena Sapega ist Tanzpädagogin, Tänzerin und Choreografin aus Linden. Seit 2008 arbeitet sie international als Bühnenkünstlerin und Dozentin für klassischen und traditionellen Bellydance. Sie hat schon an Produktionen des Staatsschauspiels Hannover und der NDR Radiophilharmonie sowie bei Festivals quer durch Europa mitgewirkt – und hat in Wacken getanzt.

Poetin **Hanna Seifert** ist fest verwurzelt in Hannovers Slammer-Szene und in Linden. Regelmäßig taucht sie bei den Veranstaltungen von „Macht Worte“ auf, sie war im Mai 2025 Finalistin des Slams in der Faust und auch schon beim Fährmannsfest mit ihren Texten auf der Bühne.

► Die wichtigsten Infos zum Kiezduell im Musikzentrum

Das Kiezduell der Künste beginnt am Dienstag um 20 Uhr im Musikzentrum Hannover (Emil-Meyer-Straße 26). Der Eintritt kostet 5 Euro. Die Wettbewerberinnen und Wettbewerber treten mit einer zehnmündigen Performance in ihren jeweiligen Genres gegeneinander an. Das Publikum entscheidet per Applaus-o-Meter unmittelbar über die Siegerin oder den Sieger in jeder Disziplin.



Das Kiezduell der Künste: Musik, Tanz, Poetry – Linden und die Nordstadt messen sich in den vier Disziplinen der Clubkultur. FOTO: ROBERT GOODALL/ADOBE STOCK

+ Nordstadt lässt Linden hinter sich: Sieg bei Hannovers erstem Kiezduell im Musikzentrum



Gut aufgelegt: DJ Mungi aus der Nordstadt legt beim Kiezduell der Künste im Musikzentrum auf – und wird vom Publikum gefeiert.

Quelle: Jonas Dengler

Anhören

Eine Boxring-Bühne in der Hallenmitte, vier Acts aus Linden, vier aus der Nordstadt: Das Publikum feiert eine Party und ist zugleich Jury bei der Premiere des Kiezduells der Künste. Per Applaus-O-Meter entscheidet sich, welcher Kiez das Zeug zum inoffiziellen Stadtmeister der Clubkultur hat.

Jan Sedelies und Volker Wiedersheim
13.05.2026, 19:01 Uhr

Hannover. Tja, leider, Linden: War richtig gut – aber die Nordstadt war noch einen Tick besser.

Die traditionelle, leidenschaftliche Konkurrenz der beiden Stadtteile – früher zuweilen an der Leine mit Gemüseschlächten ausgetragen – ist zum ersten Mal auf eine Clubbühne verlegt worden. Die HAZ und das Musikzentrum Hannover haben zum ersten Kiezduell der Künste eingeladen. Und das entscheidet das Team Nordstadt für sich.

HAZ-Aktion: Das Kiezduell der Künste – Linden vs. Nordstadt



200 Gäste sind die Jury – und fällen ein knappes Urteil

Rund 200 Zuschauerinnen und Zuschauer wollen sehen, wie die Clubkultur-Battle am Dienstagabend ausgeht. Und sie haben tatsächlich beste Sicht. Das Musikzentrum hat die Bühne in der Mitte der Konzerthalle aufgebaut, das Publikum 360 Grad drumherum. Die Assoziation mit einem Boxring oder einem MMA-Kampfkäfig ist gewollt. Fäuste fliegen aber nicht. Stattdessen treten Künstlerinnen und Künstler in den Disziplinen Livemusik, Poetry Slam, Tanz und DJ mit jeweils zehnmütigen Slots gegeneinander an. Und die 200 Gäste sind zugleich die Jury. Nach jedem Act wird die Lautstärke des Applauses gemessen. Veranstaltungsorte wie das Musikzentrum müssen ohnehin eine Vorrichtung haben, mit der bei Konzerten gemessen wird, damit Grenzen zur gehörschädigenden Lautstärke nicht überschritten werden. Also warum nicht gleich als Applaus-O-Meter nutzen?

Die besten Bilder vom ersten Kiezduell der Künste im Musikzentrum



200 Zuschauerinnen und Zuschauer wollten das im Musikzentrum sehen: Künstlerinnen und Künstler treten in den Genres Livemusik, Poetry, Dance und DJ auf einer...

Zum allerersten Mal Bauchtanz im Musikzentrum

Das Ergebnis: Nur in der Disziplin Tanz hat Linden die Nase vorn. Elena Sapega setzt sich mit Belly Dance gegen das K-Pop-Tanzensemble Meraki Crew aus der Nordstadt knapp durch. Beide begeistern. Aber vielleicht ist es der Überraschungseffekt: „Das war das allererste Mal Bauchtanz im Musikzentrum – aber hoffentlich nicht das letzte Mal. Ich find's toll“, sagt Sapega nach der Show.

In der Eröffnungskategorie Livemusik setzt sich Rapper STNA gegen Indie-Songwriter Zollern durch. Beim Poetry Slam gewinnt Nathan den Nice – gerade erst aus Norditalien in Hannovers Nordstadt umgezogen – gegen Hanna Seifert. Eine Groteske aus Schnellfeuer-Wortsalven kommt noch einen Tick besser an als der einfühlsame Text von Seifert.

Das Kiezduell geht weiter: Challenge für die List und die Südstadt

DJ Mungi aus der Nordstadt erhält schließlich einen knapp lautereren Beifall als Wettbewerberin Capriola. Das Jury-Publikum beiweist nicht nur feines Urteilsvermögen, sondern auch Begeisterungsfähigkeit. Einen ganz dicken Sonderapplaus gibt es deshalb für die Schlussankündigung: Das Kiezduell der Künste geht weiter. Im Herbst folgt die zweite Ausgabe. Das Datum steht noch nicht fest, die zwei Stadtteile im Wettbewerb hingegen schon: Südstadt und List sind herausgefordert. Künstlerinnen und Künstler können sich schon jetzt beim Musikzentrum bewerben.

HAZ



Auch die Kulturszene pflegt eine augenzwinkernde Rivalität: Eva Jandl-Jörg vom Museum Wilhelm Busch und Jörg Smolacha vom Kulturzentrum Faust liefern sich ein symbolisches Duell mit Tauziehen und Stoff-Früchten.

FOTO: RÜDIGER MEISE

Limmern oder Lutherkirche

Die Nordstadt lässt Linden hinter sich, darüber hat unlängst eine Jury bei der Premiere des Kiezduells der Künste in Hannovers Musikzentrum entschieden. Aber Kultur ist ein sehr breiter Begriff – ein Vergleich der Szene-Kieze.

Von Alec Gosewisch
und Pia Frenk

Die lebhafte Konkurrenz zwischen Linden und der Nordstadt war einst Folklore und gipfelte in der Gemischtschicht auf der Dörroischenbrücke. Es duellierten sich die zwei Szene-Kieze in Hannover – dabei haben beide Quartiere ihre ganz besonderen Orte. Hier ist eine gänzlich subjektive Übersicht aus der Redaktion.

Der schönste Ort für einen Kaffee

Frühstück, Snacks, Kuchen und Kaffee: Für jede Tageszeit gibt es im Café Erhardt direkt an der Limmerstraße das passende Angebot – auch das ein oder andere Getränk am Abend ist drin. Ein besonderes Highlight: Im Erhardt gibt es regelmäßig Veranstaltungen wie Quizzes, Konzerte oder auch Schachabende. Die Kombi aus Bar und Café kommt an. Wer Trübel mag, wird hier fündig.



Bier trinken am Kiosk. Limmern auf der Limmerstraße, aufpassen muss man mitunter auf die Autoposer.

FOTO: JONAS DENDLER



Open-Air-Atmosphäre: Der Kulturhafen ist donnerstags ab 17 Uhr und samstags ab 15 Uhr geöffnet.

FOTO: FELIX ALBERTIN

Bars auch ein Glas Wein oder einen Snack.

Aufgrund seiner Unnähe ist der Wellengarten besonders unter Shidus beliebt – aber auch für alle anderen ist er einen Besuch wert, etwa für die Standardtanzgruppe, die hier immer mal wieder ein Training absolviert. Trotz des Getöse kann hier im Grünen aber auch gemütlich ein Buch gelesen, sich gesoust oder gequackelt werden. Außerdem ist der Wellengarten aufgrund seiner Nähe zu Kiosken, Kneipen und Cafés ein perfekter Start in den Freitagabend.

Der Kultort für den Feierabend

Ob als Vorspiel zur Clubnacht, beim Public Viewing oder einfach bei schönem Wetter – im Biergarten Gretchen ist immer was los. Auf dem Faust-Gelände in Linden findet man den wohl szenigsten Biergarten Hannovers. Die Bierbänke unter freiem Himmel bieten Sonne und Gesellschaft, naturgemäß aber natürlich nur dann, wenn das Wetter auch wirklich mitspielt.

Vielen Studierenden ein bekannter Anblick: Ketchup- und Mayo-Flaschen vor grün vertäfelten Wänden. Die Destille ist der Nordstadt-Klassiker, wenn es um die hannoversche Barkultur geht – samt Kicker, Darts und Raucherbereich. Der unge Charakter und die Nähe zur Um machen die Destille zu der Studentenkneipe schlechthin. Auch Nichtstudierende dürfen sich aber auf keinen Fall die Pommes entgehen lassen.

Das Stadtteil-Wahrzeichen

Zentral, pulsierend, alternativ. Der Platz um die Lutherkirche ist charakteristisch für die Nordstadt. Umgeben von Cafés, Bars und Restaurants ist hier auch spätabends oft noch etwas los. Tischenisplattens und Sitzgelegenheiten laden zudem zum Verweilen ein. Donnerstags können auf dem Bauernmarkt saisonale Spezialitäten erstanden werden. Die Lutherkirche bietet den Nordstädtern einen Ort, an dem sie egal welchen Alters – zusammenkommen können.

Bierflaschen klirren, Musik dröhnt aus den Boxen, vor den Kiosken wird gekreischelt, gelacht und getrunken. Auf der Limmerstraße ist immer was los – und Anwohnern manchmal auch zu viel. Mit zahlreichen Kiosken, Cafés, Imbissen und Supermärkten findet hier jeder und jede, was das Herz begehrt. Ob mit Flaschenbier oder Capri-Sonne, das Limmern hat hier Tradition und ist auch über den Stadtteilgrenzen hinaus bekannt. Aber Obacht: die kreuzenden E-Roller sind brandgefährlich.



Shoppen rund um den Marktplatz: Dienstags und samstags ist der Lindener Wochenmarkt Linden von 8 bis 13 Uhr geöffnet.

FOTO: IRVING VILLEGAS

In Hannover Partyszene gibt es eine neue Adresse: Das WDM im legendären Club Weidendam.

FOTO: ILONA HOTTMANN

Anzeige

Von Wölfling

Völker von Wölfling
Grundstückskauf

Wir bringen Käufer und Verkäufer sowie Mieter und Vermieter erfolgreich zusammen – seit mehr als 40 Jahren. Unsere aktuellen Angebote und Geschäfte finden Sie im Immobilienportal:

www.von-wolfling-immobilien.de

■ Etwas ruhiger geht es im Café Kops am Bermudadreieck nahe der Lutherkirche zu. Das Eck-Café ist eher gemütlich und familiär. Die große Auswahl an preiswerten Kuchen und Snacks, lokale Kunst und viele Spiele machen das Kops zu einem kleinen Ruhepol in der Nordstadt. Besonders schön: Die große Fensterfront lässt einen auch bei schlechtem Wetter das Nordstadt-Ambiente einfangen. Der Blick wird dann auch unwegsam: an Onkel Ollis Kiosk gegenüber hängen bleiben, der stets eine rekordverdächtige Auswahl an Brausen und Bieren bereit hält.

Der beste Ort zu Feiern

Die Nebelmaschine macht hier immer ordentlich Dampf: Auf dem Gelände des Kulturhafens lässt es sich in entspannter Open-Air-Atmosphäre von nachmittags bis abends 22 Uhr zu elektronischen Beats tanzen, mit Freunden und Freunden plaudern, eine Zigarette rauchen

und ein kühles Getränk genießen. In der Saison – von Mai bis September – immer donnerstags und samstags. Für den kleinen Hunger gibt es ein Stück der vielleicht besten Pizza der Stadt. Wenn es dämmert, gehen die Lichterketten an und machen den Ort zu einem gemütlichen, freundlichen und schönen Party-Raum.

■ Der vielleicht cooleste Club Hannovers Weidendam ist zuletzt von den ehemaligen Betreibern des Pan als WDM wiederbelebt worden. Hier findet zusammen, wer Techno und andere Strömungen elektronischer Musik mag. Regelmäßig legen hier auch prominente DJs auf. Der Club setzt auf einen respektvollen Umgang und gemeinschaftlichen Raum für Freiheit und Musik. Die frische Renovierung macht den WDM zudem zu einem modernen Party-Ort.

Die schönste Art, Gold auszugeben

■ Einkäufe gehen, umgeben von typischen Lindener Altbaufassaden. Das geht dienstags und samstags auf dem Lindener Marktplatz, der zentrale Anlaufpunkt für Wochenmarktfans. Um 13 Uhr werden auf dem Markt die Stände abgebaut. Aber die Boutiquen um den Platz sind genauso einen Abstecher

wert. Ob Hutgeschäft, Keramik oder faire Mode: Hier werden viele Nischen bedient. Auch wenn gerade keine Marktstände stehen.

■ Ein Besuch im Andronaco im Alten Güterbahnhof ist wie eine kulinarische Reise nach Italien. Pasta, Wein, Fleisch, Fisch und Meeresfrüchte: In diesem italienischen Großmarkt gibt es fast alles, was das Herz begehrt – perfekt für ein Geschenk an einen Feinschmecker. Wer direkt im Laden essen möchte, findet auch eine Auswahl an verschiedenen Gerichten.

Das schönste Großstadt-Idyll

■ Lautstärke mit dem Geruch verbrannter Grillwürstchen: Ein Nachmittag auf dem Rasen im Georgengarten ist vieles, aber häufig keine Entspannung. Ein paar Meter weiter auf der Wilhelm-Busch-Wiese, einem länglichen Areal vor dem Museum, bietet sich allerdings ein Ort, an dem Bücher gelesen, Karten gespielt, Räder geschlagen und Hängematten aufgespannt werden. Die ruhige Alternative für alle, die sich von einer anstrengenden Woche erholen wollen.

■ Ein gern unterschätztes Fleckchen Erde: der Von-Alten-Garten in Linden. Hier rollen in einem ent-

spannten, familiären Ambiente Kinderwagen über Parkwege, Freundschaften picknicken auf großen bunten Decken und Hunde toben über die Wiesen. Im Schatten der großen Laubbäume kann man hier besonders gut die Seele baumeln lassen.

Der beste Treffpunkt zum Klönen

■ Von den Lindenern liebevoll „Dorn“ genannt, verbindet die

Dornröschenbrücke die Stadtteile Linden-Nord und Nordstadt. Hier werden abends Dörner gedrückt und Bierflaschen geleert, ein fliegender Händler sorgt verlässlich für preiswerten Nachschub. Es wird geschwätzt, getanz und gemeinsam der Sonnenuntergang betrachtet. Auf dem direkt angrenzenden Pfarrlandplatz kann bei einer Runde Tischtennis ausgehandelt werden, wer das nächste Lindener ausbitt – oder in den umliegenden Cafés und



Mitten im Leben: Das Café Erhardt zeichnet sich vor allem durch die zentrale Lage an der Limmerstraße aus.

FOTO: IRVING VILLEGAS



Ausgehen

Neue Presse Seite 23 Montag, 15. Juni 2026

MIRJANA
CVJETKOVIC

@trinity_2811

mensch@neuepresse.de



Mit der IdeenExpo und der Fête de la Musique stehen in der dritten Juni-Woche gleich zwei spannende und komplett kostenlose Veranstaltungen im Kalender. Hinzu kommen Konzerte, Comedy und eine Kindershow. Welche Termine sich besonders lohnen, lesen Sie in unserer Übersicht.

Unsere
Tipps
für die
Woche

Von Fête de la Musique bis Public Viewing

VON JULE TRÖDEL

Andrew Manze kehrt ins NDR Konzerthaus zurück

Zum Start in die zweite Wochenhälfte ist der britische Dirigent Andrew Manze wieder einmal im NDR Konzerthaus zu Gast. Am Donnerstag und Freitag, 18. und 19. Juni, wird der langjährige Chefdirigent des Hauses die NDR Radiophilharmonie durch gleich zwei Konzerte führen. Los geht es am Donnerstag um 20 Uhr und am Freitag schon eine Stunde früher, um 19 Uhr. Auf dem Programm stehen Bacewicz' Konzert für Streichorchester, Szymanowskis Violinkonzert Nr. 2 und Dvořáks Sinfonie Nr. 3. Tickets gibt es für 27 bis 55 Euro unter ndr.ticketshop.de.

„RebellComedy“ witzelt im Theater am Aegi

Am Freitag, 19. Juni, kommt die sechsköpfige Comedygruppe „RebellComedy“ ins Theater am Aegi. Einmal mehr bringen sie dabei ihr Programm „Rebell for Life“ auf die Bühne, bevor sie im kommenden Jahr mit „Zeig Zähne“ etwas komplett Neues präsentieren. Mit der Show am Freitagabend können sich die Gäste aber noch einmal auf eine bunte Mischung aus Comedy, tiefgründigem Poetry-Slam, einem Live-DJ und – so angekündigt – Special Guests freuen. Die Show startet um 20 Uhr. Tickets gibt es für 49,45 bis 67,05 Euro unter eventim.de oder an den HAZ/NP-Ticketshops.

Mädchenchor lädt zum traditionellen Sommerkonzert

In ihren traditionellen Sommerkonzerten präsentiert der Mädchenchor Hannover am Freitag und Samstag, 19. und



MITMACHEN UND AUSPROBIEREN:
Bei der IdeenExpo haben die Besucherinnen und Besucher die Chance, mehr als 800 Mitmachexponate zu testen.
Foto: Nancy Heussel

20. Juni, erstmals „Alice at 90“ von Ian Wilson. Begleitet wird das Vokalensemble von einem renommierten Gast, dem Rascher Saxophone Quartet. Die vierköpfige Bläsertruppe bewies in den vergangenen Jahrzehnten international ihr Können. Die Konzerte starten jeweils um 19.30 Uhr in der Christuskirche. Tickets gibt es für 10 bis 25 Euro unter maedchenchorhannover.reservix.de.

IdeenExpo zeigt Gregor Hägele und SDP kostenlos

Bereits zum zehnten Mal steigt ab Samstag, 20. Juni, auf dem Messegelände die IdeenExpo. Neun Tage lang, bis Sonntag, 28. Juni, können sich Gäste an mehr als 800 Mitmachexponaten ausprobieren. So können sie scheinbar über Hannover fliegen, virtuell unter Tage fahren oder an einem Elektroauto selbst Hand anlegen. Die mehr als 300 Aussteller haben täg-

lich von 9 bis 18 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.

Hinzu kommt ein buntes Begleitprogramm mit ebenfalls kostenlosen Konzerten und Influencer-Bühnentalks.

Gebucht sind etwa Zartmann, Marvin Wildhage und das Duo Laserluca und Selfie Sandra. Am Eröffnungssamstag stehen aber erst einmal die Schülerband 4hugs, der Singer-Songwriter Gregor Hägele und das Berliner Musiker-Duo SDP

auf der Bühne. Weitere Informationen lassen sich unter ideenexpo.de einsehen.

Frau Jahnke bringt Kolleginnen ins Kulturzentrum Pavillon

Unter dem Titel „Frau Jahnke hat eingeladen“ tourt die gleichnamige deutsche Kabarettistin derzeit mit verschiedenen Kolleginnen durchs Land. Am Samstagabend, 20. Juni, bringt sie etwa Maria Clara Groppler, Maladée, Dagmar

Schönleber und Frieda Braun auf die Bühne des Kulturzentrums Pavillon. Die Show startet um 20 Uhr, der Einlass beginnt eine Stunde zuvor. Tickets gibt es für 30,60 bis 37,20 Euro unter pavillon-hannover.de oder etwas teurer an der Abendkasse.

Feuerwehrmann Sam im Theater am Aegi im Einsatz

Feuerwehrmann Sam ist zurück: Nachdem der Kinder-

den verlorenen Piratenschatz, begibt er sich am Samstagabend, 20. Juni, nun auf die Spuren der Dinosaurier. In einer Show für die ganze Familie wandeln die lebensgroßen Figuren über die Bühne des Theaters am Aegi. Die Show beginnt um 14 Uhr, der Einlass startet eine Stunde zuvor. Tickets gibt es für 22,15 bis 40,55 Euro unter eventim.de oder an den HAZ/NP-Ticketshops.

Gemeinsam mitfeiern beim zweiten WM-Vorrundenspiel

Parallel dazu trifft die deutsche Fußball-Elf in der dritten Juni-Woche auf den nächsten Vorrunden-Gegner. So geht es am Samstag, 20. Juni, gegen die Elfenbeinküste auf den Platz. Wer das Spiel gemeinsam mit anderen Fans schauen möchte, hat dazu an mehreren Orten in Hannover die Möglichkeit. Gezeigt wird das Spiel unter anderem auf dem Waterloo-Platz, im Waterloo-Biergarten, am Lister Turm, in der „Nordkurve“, im Biergarten „Vier Jahreszeiten“, im Sommergarten am „Reimanns Eck“ und im Kulturhof des Künstlerhauses. Anpfiff ist um 22 Uhr deutscher Zeit.

Fête de la Musique lässt die Stadt erklingen

Zum Ende der Woche wird es noch einmal höchstmusikalisch in der Landeshauptstadt. So steht am Sonntag, 21. Juni, die Fête de la Musique vor der Tür. Fast 40 Bühnen sind in der gesamten Stadt verteilt. Dort lassen sich über den Tag verteilt Künstler aus den verschiedensten Genres erleben. Wo welche Bühne steht, wann es dort losgeht und welche Künstler auftreten ist unter fete-hannover.de/timetable zu sehen.



Auch die Kulturszene pflegt eine augenzwinkernde Rivalität: Eva Jandl-Jörg vom Museum Wilhelm Busch und Jörg Smolacha vom Kulturzentrum Faust liefern sich ein symbolisches Duell mit Tauziehen und Stoff-Früchten.

FOTO: RÜDIGER MEISE

Limmern oder Lutherkirche

Die Nordstadt lässt Linden hinter sich, darüber hat unlängst eine Jury bei der Premiere des Kiezduells der Künste in Hannovers Musikzentrum entschieden. Aber Kultur ist ein sehr breiter Begriff – ein Vergleich der Szene-Kieze.

Von Alec Gosewisch
und Pia Frenk

Die lebhafte Konkurrenz zwischen Linden und der Nordstadt war einst Folklore und gipfelte in der Gemischtschicht auf der Dörroischenbrücke. Es duellierten sich die zwei Szene-Kieze in Hannover – dabei haben beide Quartiere ihre ganz besonderen Orte. Hier ist eine gänzlich subjektive Übersicht aus der Redaktion.

Der schönste Ort für einen Kaffee

■ Frühstück, Snacks, Kuchen und Kaffee: Für jede Tageszeit gibt es im Café Erhardt direkt an der Limmerstraße das passende Angebot – auch das ein oder andere Getränk am Abend ist drin. Ein besonderes Highlight: Im Erhardt gibt es regelmäßig Veranstaltungen wie Quizzes, Konzerte oder auch Schachabende. Die Kombi aus Bar und Café kommt an. Wer Trübel mag, wird hier fündig.



Bier trinken am Kiosk. Limmern auf der Limmerstraße, aufpassen muss man mitunter auf die Autoposer.

FOTO: JONAS DENGELER



Open-Air-Atmosphäre: Der Kulturhafen ist donnerstags ab 17 Uhr und samstags ab 15 Uhr geöffnet.

FOTO: FELIX ALBERTIN

Bars auch ein Glas Wein oder einen Snack.

■ Aufgrund seiner Unnähe ist der Wellengarten besonders unter Shudis beliebt – aber auch für alle anderen ist er einen Besuch wert, etwa für die Standardanzuggruppe, die hier immer mal wieder ein Training absolviert. Trotz des Getöse kann hier im Grünen aber auch gemütlich ein Buch gelesen, sich gesoust oder gequackelt werden. Außerdem ist der Wellengarten aufgrund seiner Nähe zu Kiosken, Kneipen und Cafés ein perfekter Start in den Freitagabend.

Der Kultort für den Feierabend

■ Ob als Vorspiel zur Clubnacht, beim Public Viewing oder einfach bei schönem Wetter – im Biergarten Gretchen ist immer was los. Auf dem Faust-Gelände in Linden findet man den wohl szenigsten Biergarten Hannovers. Die Bierbänke unter freiem Himmel bieten Sonne und Gesellschaft, naturgemäß aber natürlich nur dann, wenn das Wetter auch wirklich mitspielt.

■ Vielen Studierenden ein bekannter Anblick: Ketchup- und Mayo-Flaschen vor grün vertäfelten Wänden. Die Destille ist der Nordstadt-Klassiker, wenn es um die hannoversche Barkultur geht – samt Kicker, Darts und Raucherbereich. Der unge Charakter und die Nähe zur Um machen die Destille zu der Studentenkneipe schlechthin. Auch Nichtstudierende dürfen sich aber auf keinen Fall die Pommes entgehen lassen.

Das Stadtteil-Wahrzeichen

■ Zentral, pulsierend, alternativ. Der Platz um die Lutherkirche ist charakteristisch für die Nordstadt. Umgeben von Cafés, Bars und Restaurants ist hier auch spätabends oft noch etwas los. Tischenisplattens und Sitzgelegenheiten laden zudem zum Verweilen ein. Donnerstags können auf dem Bauernmarkt saisonale Spezialitäten erstanden werden. Die Lutherkirche bietet den Nordstädtern einen Ort, an dem sie egal welchen Alters – zusammenkommen können.

■ Bierflaschen klirren. Musik dröhnt aus den Boxen, vor den Kiosken wird gekreischelt, gelacht und getrunken. Auf der Limmerstraße ist immer was los – und Anwohnern manchmal auch zu viel. Mit zahlreichen Kiosken, Cafés, Imbissen und Supermärkten findet hier jeder und jede, was das Herz begehrt. Ob mit Flaschenbier oder Capri-Sonne, das Limmern hat hier Tradition und ist auch über den Stadtteilgrenzen hinaus bekannt. Aber Obacht: die kreuzenden E-Roller sind brandgefährlich.



Shoppen rund um den Marktplatz: Dienstags und samstags ist der Lindener Wochenmarkt Linden von 8 bis 13 Uhr geöffnet.

FOTO: IRVING VILLEGAS

In Hannover Partyszene gibt es eine neue Adresse: Das WDM im legendären Club Weidendam.

FOTO: ILONA HOTTMANN

Anzeige

Von Wölfling

Völker von Wölfling
Grundstückskauf

Wir bringen Käufer und Verkäufer sowie Mieter und Vermieter erfolgreich zusammen – seit mehr als 40 Jahren. Unsere aktuellen Angebote und Geschäfte finden Sie im Immobilienportal: www.von-wolfling-immobilien.de

■ Etwas ruhiger geht es im Café Kops am Bermudadreieck nahe der Lutherkirche zu. Das Eck-Café ist eher gemütlich und familiär. Die große Auswahl an preiswerten Kuchen und Snacks, lokale Kunst und viele Spiele machen das Kops zu einem kleinen Ruhepol in der Nordstadt. Besonders schön: Die große Fensterfront lässt einen auch bei schlechtem Wetter das Nordstadt-Ambiente einfangen. Der Blick wird dann auch unwegsam: an Onkel Ollis Kiosk gegenüber hängen bleiben, der stets eine rekordverdächtige Auswahl an Brausen und Bieren bereit hält.

Der beste Ort zu Feiern

■ Die Nebelmaschine macht hier immer ordentlich Dampf: Auf dem Gelände des Kulturhafens lässt es sich in entspannter Open-Air-Atmosphäre von nachmittags bis abends 22 Uhr zu elektronischen Beats tanzen, mit Freunden und Freunden plaudern, eine Zigarette rauchen

und ein kühles Getränk genießen. In der Saison – von Mai bis September – immer donnerstags und samstags. Für den kleinen Hunger gibt es ein Stück der vielleicht besten Pizza der Stadt. Wenn es dämmert, gehen die Lichterketten an und machen den Ort zu einem gemütlichen, freundlichen und schönen Party-Raum.

■ Der vielleicht cooleste Club Hannovers Weidendam ist zuletzt von den ehemaligen Betreibern des Pan als WDM wiederbelebt worden. Hier findet zusammen, wer Techno und andere Strömungen elektronischer Musik mag. Regelmäßig legen hier auch prominente DJs auf. Der Club setzt auf einen respektvollen Umgang und gemeinschaftlichen Raum für Freiheit und Musik. Die frische Renovierung macht den WDM zudem zu einem modernen Party-Ort.

Die schönste Art, Gold auszugeben

■ Einkäufe gehen, umgeben von typischen Lindener Altbaufassaden. Das geht dienstags und samstags auf dem Lindener Marktplatz, der zentrale Anlaufpunkt für Wochenmarktfans. Um 13 Uhr werden auf dem Markt die Stände abgebaut. Aber die Boutiquen um den Platz sind genauso einen Abstecher

wert. Ob Hutgeschäft, Keramik oder faire Mode: Hier werden viele Nischen bedient. Auch wenn gerade keine Marktstände stehen.

■ Ein Besuch im Andronaco im Alten Güterbahnhof ist wie eine kulinarische Reise nach Italien. Pasta, Wein, Fleisch, Fisch und Meeresfrüchte: In diesem italienischen Großmarkt gibt es fast alles, was das Herz begehrt – perfekt für ein Geschenk an einen Feinschmecker. Wer direkt im Laden essen möchte, findet auch eine Auswahl an verschiedenen Gerichten.

Das schönste Großstadt-Idyll

■ Lautstärke mit dem Geruch verbrannter Grillwürstchen: Ein Nachmittag auf dem Rasen im Georgengarten ist vieles, aber häufig keine Entspannung. Ein paar Meter weiter auf der Wilhelm-Busch-Wiese, einem länglichen Areal vor dem Museum, bietet sich allerdings ein Ort, an dem Bücher gelesen, Karten gespielt, Räder geschlagen und Hängematten aufgespannt werden. Die ruhige Alternative für alle, die sich von einer anstrengenden Woche erholen wollen.

■ Ein gern unterschätztes Fleckchen Erde: der Von-Alten-Garten in Linden. Hier rollen in einem ent-

spannten, familiären Ambiente Kinderwagen über Parkwege, Freundschaften picknicken auf großen bunten Decken und Hunde toben über die Wiesen. Im Schatten der großen Laubbäume kann man hier besonders gut die Seele baumeln lassen.

Der beste Treffpunkt zum Klönen

■ Von den Lindenern liebevoll „Dorn“ genannt, verbindet die

Dornröschenbrücke die Stadtteile Linden-Nord und Nordstadt. Hier werden abends Dörner verdrückt und Bierflaschen geleert, ein fliegender Händler sorgt verlässlich für preiswerten Nachschub. Es wird geschwätzt, getanzelt und gemeinsam der Sonnenuntergang betrachtet. Auf dem direkt angrenzenden Pfarrlandplatz kann bei einer Runde Tischtennis ausgehandelt werden, wer das nächste Lindener ausbitt – oder in den umliegenden Cafés und



Mitten im Leben: Das Café Erhardt zeichnet sich vor allem durch die zentrale Lage an der Limmerstraße aus.

FOTO: IRVING VILLEGAS



Ausgehen

Neue Presse Seite 23 Montag, 15. Juni 2026

MIRJANA
CVJETKOVIC

@trinity_2811

mensch@neuepresse.de



Mit der IdeenExpo und der Fête de la Musique stehen in der dritten Juni-Woche gleich zwei spannende und komplett kostenlose Veranstaltungen im Kalender. Hinzu kommen Konzerte, Comedy und eine Kindershow. Welche Termine sich besonders lohnen, lesen Sie in unserer Übersicht.

Unsere
Tipps
für die
Woche

Von Fête de la Musique bis Public Viewing

VON JULE TRÖDEL

Andrew Manze kehrt ins NDR Konzerthaus zurück

Zum Start in die zweite Wochenhälfte ist der britische Dirigent Andrew Manze wieder einmal im NDR Konzerthaus zu Gast. Am Donnerstag und Freitag, 18. und 19. Juni, wird der langjährige Chefdirigent des Hauses die NDR Radiophilharmonie durch gleich zwei Konzerte führen. Los geht es am Donnerstag um 20 Uhr und am Freitag schon eine Stunde früher, um 19 Uhr. Auf dem Programm stehen Bacewicz' Konzert für Streichorchester, Szymanowskis Violinkonzert Nr. 2 und Dvořáks Sinfonie Nr. 3. Tickets gibt es für 27 bis 55 Euro unter ndr.ticketshop.de.

„RebellComedy“ witzelt im Theater am Aegi

Am Freitag, 19. Juni, kommt die sechsköpfige Comedygruppe „RebellComedy“ ins Theater am Aegi. Einmal mehr bringen sie dabei ihr Programm „Rebell for Life“ auf die Bühne, bevor sie im kommenden Jahr mit „Zeig Zähne“ etwas komplett Neues präsentieren. Mit der Show am Freitagabend können sich die Gäste aber noch einmal auf eine bunte Mischung aus Comedy, tiefgründigem Poetry-Slam, einem Live-DJ und – so angekündigt – Special Guests freuen. Die Show startet um 20 Uhr. Tickets gibt es für 49,45 bis 67,05 Euro unter eventim.de oder an den HAZ/NP-Ticketshops.

Mädchenchor lädt zum traditionellen Sommerkonzert

In ihren traditionellen Sommerkonzerten präsentiert der Mädchenchor Hannover am Freitag und Samstag, 19. und



MITMACHEN UND AUSPROBIEREN:
Bei der IdeenExpo haben die Besucherinnen und Besucher die Chance, mehr als 800 Mitmachexponate zu testen.
Foto: Nancy Heussel

20. Juni, erstmals „Alice at 90“ von Ian Wilson. Begleitet wird das Vokalensemble von einem renommierten Gast, dem Rascher Saxophone Quartet. Die vierköpfige Bläsertruppe bewies in den vergangenen Jahrzehnten international ihr Können. Die Konzerte starten jeweils um 19.30 Uhr in der Christuskirche. Tickets gibt es für 10 bis 25 Euro unter maedchenchorhannover.reservix.de.

IdeenExpo zeigt Gregor Hägele und SDP kostenlos

Bereits zum zehnten Mal steigt ab Samstag, 20. Juni, auf dem Messegelände die IdeenExpo. Neun Tage lang, bis Sonntag, 28. Juni, können sich Gäste an mehr als 800 Mitmachexponaten ausprobieren. So können sie scheinbar über Hannover fliegen, virtuell unter Tage fahren oder an einem Elektroauto selbst Hand anlegen. Die mehr als 300 Aussteller haben täg-

lich von 9 bis 18 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.

Hinzu kommt ein buntes Begleitprogramm mit ebenfalls kostenlosen Konzerten und Influencer-Bühnentalks.

Gebucht sind etwa Zartmann, Marvin Wildhage und das Duo Laserluca und Selfie Sandra. Am Eröffnungssamstag stehen aber erst einmal die Schülerband 4hugs, der Singer-Songwriter Gregor Hägele und das Berliner Musiker-Duo SDP

auf der Bühne. Weitere Informationen lassen sich unter ideenexpo.de einsehen.

Frau Jahnke bringt Kolleginnen ins Kulturzentrum Pavillon

Unter dem Titel „Frau Jahnke hat eingeladen“ tourt die gleichnamige deutsche Kabarettistin derzeit mit verschiedenen Kolleginnen durchs Land. Am Samstagabend, 20. Juni, bringt sie etwa Maria Clara Groppler, Maladée, Dagmar

Schönleber und Frieda Braun auf die Bühne des Kulturzentrums Pavillon. Die Show startet um 20 Uhr, der Einlass beginnt eine Stunde zuvor. Tickets gibt es für 30,60 bis 37,20 Euro unter pavillon-hannover.de oder etwas teurer an der Abendkasse.

Feuerwehrmann Sam im Theater am Aegi im Einsatz

Feuerwehrmann Sam ist zurück: Nachdem der Kinder-

den verlorenen Piratenschatz, begibt er sich am Samstagabend, 20. Juni, nun auf die Spuren der Dinosaurier. In einer Show für die ganze Familie wandeln die lebensgroßen Figuren über die Bühne des Theaters am Aegi. Die Show beginnt um 14 Uhr, der Einlass startet eine Stunde zuvor. Tickets gibt es für 22,15 bis 40,55 Euro unter eventim.de oder an den HAZ/NP-Ticketshops.

Gemeinsam mitfeiern beim zweiten WM-Vorrundenspiel

Parallel dazu trifft die deutsche Fußball-Elf in der dritten Juni-Woche auf den nächsten Vorrunden-Gegner. So geht es am Samstag, 20. Juni, gegen die Elfenbeinküste auf den Platz. Wer das Spiel gemeinsam mit anderen Fans schauen möchte, hat dazu an mehreren Orten in Hannover die Möglichkeit. Gezeigt wird das Spiel unter anderem auf dem Waterloo-Platz, im Waterloo-Biergarten, am Lister Turm, in der „Nordkurve“, im Biergarten „Vier Jahreszeiten“, im Sommergarten am „Reimanns Eck“ und im Kulturhof des Künstlerhauses. Anpfiff ist um 22 Uhr deutscher Zeit.

Fête de la Musique lässt die Stadt erklingen

Zum Ende der Woche wird es noch einmal höchstmusikalisch in der Landeshauptstadt. So steht am Sonntag, 21. Juni, die Fête de la Musique vor der Tür. Fast 40 Bühnen sind in der gesamten Stadt verteilt. Dort lassen sich über den Tag verteilt Künstler aus den verschiedensten Genres erleben. Wo welche Bühne steht, wann es dort losgeht und welche Künstler auftreten ist unter fete-hannover.de/timetable zu sehen.

35 Bühnen, darauf rund 1800 Tänzerinnen und Musikerinnen, je nach Wetter bis zu 100.000 Besucherinnen und Besucher in City und Altstadt – das ist zweieinhalbmal so viel wie ein volles Stadion. Hier sind elf Geheim- und nicht so geheime Tipps für die Fête de la Musique 2026 am Sonntag.

Elf Tipps für Fête de la Musique

VON VOLKER WIEDERSHEIM

HANNOVER Hannovers Verwaltung ist sich gerade eine offizielle Musikstrategie geschrieben. Darin steht neben wohligen Worten, ambitionierten Zukunftsvisionen und strategischen Überlegungen auch das hier (verkürzt wiedergegeben und zugespitzt): Dass Hannover eine Unesco City of Music ist, ist ja schön und gut, aber das muss sichtbar werden, in die Köpfe rein und am Ende auch ein Mehr für die Menschen bringen.

Die Fête de la Musique am Sonntag, 21. Juni, kommt da richtig zupass. Denn sie macht genau das. Wer sich mit diesen Hintergedanken im Kopf am genannten Tag aufmacht in die Stadt, dem geben wir hier elf Tipps fürs Schlendern über die Fête an die Hand.

1. Die Fête de la Musique ist zugleich eine Fête de la Dance

Tanzsparten von Sportvereinen, Tanzschulen und freie Gruppen sind schon ab 13.45 Uhr und bis 22 Uhr auf der Bühne an der Goseriede dabei. Extra-Tipp: Um 13.50 Uhr ist die offizielle Fête-Eröffnung auf der Kropcke-Bühne mit Oberbürgermeister Belit Onay (Grüne). Und unmittelbar vorweg zeigt die K-Pop-Tanztruppe **Meraki Crew**, was sie kann. Sie hat kürzlich beim ersten Kiez-Duell der Clubkünstler der HAZ eine extrem stabile Performance abgeliefert – sehenswert!

2. Chöre, Chöre, Chöre

Die Hauptbahnhof-Bühne ist die zentrale Anlaufstelle für Chöre – etwa von der St.-Ursula-Schule, der Marktkirche und der Volkssingakademie. Es gibt Klassik und Pop-Jazz-Varianten, etwa vom **Groovechor** (14.15 bis 21.45 Uhr). Dann ist hier der Treffpunkt für alle, die im tausendstimmigen Jedermann-/Jederfräucher Matthias Claudius' Klassiker der **„Der Iond ist aufgegangen“** mitsingen wollen.

3. Warum ist die Ballhof-Bühne am Pariser Kunstkollektiv so besonders?

Erstens: die Location selbst. Mitten im Herzen der Altstadt, frischer Flirtspot vor Fachwerk – wer Postkartenmotive von der Fête sucht, findet sie hier. Zweitens: das Team. Das **Pariser Kunstkollektiv** um Marco „Benducci“ Benduch ist seit Jahren Möglichmacher mit Bühnen-, Licht- und Ton-Expertise in Hannovers Musikerevents. Fast immer ehrenamtlich. Drittens: das Line-up. Zwei Kerle vorneweg, dann fünfmal FLINTA-Power. Besondere Empfehlung: 17 Uhr **Motte**, 20 Uhr **Nina Jacob**, 21 Uhr **Linski**.

4. Trommeln für die (Traum-)Welt

In der Großen Packhofstraße wird getrommelt, was das Zeug hält: Afrikanisches, Samba, Marching-Band-Stil. Ein echtes Highlight für Weltmusik-Fans verspricht Perkussionist **Murvin** um 16 Uhr. Er spielt auf Hang Drums, auch Handpans genannt. Die sehen aus wie aufeinandergelegte Wok-Pfannen, klingen aber so, als könnten sie wenigstens für den Augenblick Himmel und Erde versöhnen.

5. Steht ein Klavier vor der Oper ...



HANNOVERS GRÖßTE LIVENUSIK-PARTY: Bei der Fête de la Musique am Sonntag sind auf der Bühne am Hauptbahnhof vor allem Chöre zu erleben. Archivfoto: Dröse

Nachdem alle fürs „Piano-Bombing“ an öffentlichen Orten aufgestellten Klaviere früher oder später von Deppen zerstört worden sind, steht ein unkaputtbares Piano in Betonschutzhülle auf dem Opernplatz. Mal reihören bei **Nancy** (15 Uhr) und **Ana Glow** (19 Uhr). Open Piano – jeder und jede kann ran – ist um 17 und 21 Uhr.

6. Klassiker für Klassik-Fans

Klassische Musik spielt immer schon bei der Fête die beste Nebenrolle. Der Hotspot für Fans ist die Galerie Luise. Besondere Empfehlung: **Oliver Mascarenhas**, Genre-grenzen sprengender Cellist der NDR Radiophilharmonie, spielt dort um 17 Uhr mit **Eunseon Jang** (Kontrabass) und **Jihwan Hong** (Klavier).

7. Was hat es mit diesem gelben Schulbus auf sich?

Der gehört der niederländischen Band **Bazzoos**. Beide, Band und Bus, sind gefühlt immer schon dabei und so eine Art heimliches Maskottchen von Hannovers Fête de la Musique geworden. Dieses Jahr parkt der Bus am Schillerdenkmal (Georgstraße), die Band spielt um 17, 19, und 20.45 Uhr.

8. Push it, Hannover!

Diese Bühne ist neu bei der Fête 2026. Am Kobelinger Markt gibt es Rap und Hip-Hop – das Kulturzentrum Faust kuratiert. Weil wir ihre Tracks kennen, empfehlen wir besonders **Dine 451** (16.20 Uhr) und **Anna Klatsche** (19.05 Uhr).



ERINNERUNGEN AN 2019: An der Goseriede legt DJ Maximilian Burkhardt auf.

Foto: SAMANTHA FRANSON

9. Party und Disco

Spannende DJs sind besonders am Goseriedeplatz zu erleben. Los geht es hier um 14 Uhr. Schluss ist um 22 Uhr. Und dann gibt es noch, wenn man so will, eine Fête-Außenstelle am Raschplatz: Die Disco Monkeys lädt ebenfalls zum Tanzen ein. Um 14 Uhr geht es los, zum Abschluss um 21 Uhr legt Altkaiser **Ferry Ultra** auf.

10. Lust darauf, Tango zu lernen?

Die lebhafteste Tango-Bubble trifft sich vor der Markthalle. Dort legen genrekundige DJs Tango-Varianten

von klassisch bis elektronisch auf. Los geht es um 15 Uhr (bis 22 Uhr). Und nebenbei gibt es angeleitete Schnupperübungen für Tango-Neulinge (bis 18 Uhr).

11. Jede Menge Local Heroes

Queerbeat: Diese Bands muss man noch nicht kennen, aber wer kompetent über Hannover-Musik mitreden will, muss die irgendwann mal gehört haben.

Scheven: Ein bisschen wie Wir sind Helden (17.20 Uhr, Marstall).

Hertzcasper: funky, queer, krass gut (18 Uhr vor dem Ballhof-Café).



EIN HÖHEPUNKT DER FÊTE DE LA MUSIQUE: Der Auftritt der Bazzoos, diesmal am Schillerdenkmal (Georgstraße).

Foto: Katrin Kutter

Steven Screams: Mit (Northern) Irish Folk, in der „Fahrenden Bühne“ unterwegs. Die Konzert-Bahn kehrt von 20 bis 22 Uhr im 30-Minuten-Takt zwischen Hauptbahnhof/ZOB und Glocksee.

Louk Jones: Hannover-Vertreter in der Herbst/Winter-Staffel von „The Voice of Germany“, schaffte es bis ins Halbfinale (18 Uhr, Platz der Weltausstellung).

SuspYria: Die Band, die den Autor mit Metal versöhnt hat (14.30 Uhr auf der Brüll-Baller-Metal-Bühne am Steinort).

No Decision: Die Band kommt ursprünglich aus Hemmingen, gefälliger Indie-Deutsch-Pop, aber irgendwie haben die was ... (20 Uhr, Marktplatz, direkt an der Marktkirche).

Reddym: Kommt aus Berlin, lebt jetzt in Hannover, definiert Rap und Soul neu. Einfühlsam und zugleich ein Energiebündel (20 Uhr, Bühne an der Volkshochschule).

Transparenz-Hinweis: Der Autor ist im Orga-Team und Mit-Kurator der VHS-Bühne in der Burgstraße, die deshalb hier nur mit einem bescheidenen Tipp vorkommt.

direkt@neuepresse.de
NP-Leserforum
August-Madsack-Straße 1,
30559 Hannover

Neue Presse Seite 17 Sonnabend, 20. Juni 2026

Zu viel Fête in der Altstadt?



ZU LAUT UND ZU HELL?
Eine Altstadt-Anwohnerin wollte zur Fête de la Musique morgen die Bühne am Holzmarkt verbieten lassen.
Foto: Wallmüller (Archiv)

Anwohnerin klagt gegen Musikfest: Eilantrag zur Holzmarkt-Bühne wird vom Gericht abgewiesen

VON MANUEL BEHRENS

HANNOVER. Sonntag, 21. Juni, ist der längste Tag des Jahres. Seit vielen Jahren wird in vielen Ländern dann die Fête de la Musique gefeiert. Auch in Hannover gibt es laut Veranstalter 40 Bühnen und andere Orte, an denen das weltweit größte Musikfest gefeiert wird.

Doch einer Anwohnerin aus der Altstadt sind die Lautstärke der Konzerte sowie das Bühnenlicht offenbar ein Dorn im Auge.

Per Eilantrag wandte sie sich an das Verwaltungsgericht Hannover, um die Konzertlocation am Holzmarkt entweder verlegen zu lassen – oder ganz zu verbieten. Die Altstadtbewohnerin scheiterte mit ihrem Anliegen. „Die Antragstellerin hatte geltend gemacht, die von einer Bühne in der Nähe ihrer Wohnung ausgehenden Lärm- und Lichtimmissionen seien unzumutbar und gesundheitsgefährdend“, sagt Gerichtssprecherin Mieke Westphal.

Doch die 9. Kammer am Verwaltungsgericht lehnte den Eilantrag am Donnerstag, 18. Juni, ab. „Die Kammer stellte fest, dass die Veranstaltung als kulturelles Großereignis von besonderer gesellschaftlicher Bedeutung ein hohes öffentliches Interesse genießt“, so Gerichtssprecherin Westphal. Zwar könnten die in technischen Regelwerken vorgesehenen Immissionsrichtwerte teilweise überschritten werden. Nach Auffassung des Gerichts habe die Landeshauptstadt Hannover jedoch nachvollziehbar dargelegt, dass durch geeignete Schutzmaßnahmen gesundheitliche Gefahren für

schen 14 und 22 Uhr sowie die Einhaltung der Nachtruhe. „Unter diesen Umständen sind die zu erwartenden Lärmimmissionen für die Antragstellerin zumutbar“, so Westphal. Die Anwohnerin aus der Altstadt hat nun noch die Möglichkeit, Beschwerde gegen den Beschluss beim Niedersächsischen Oberverwaltungsgericht einzureichen.

bereits mit Musikschaaffenden aus dem weltweiten „Unesco Cities of Music“-Netzwerk zusammengearbeitet haben und so enge internationale Verbindungen aufbauen konnten. Dazu zählt unter ande-

rem die Band Godots, die zum Abschluss um 21 Uhr spielt. Im Anschluss dürften dann auch die nicht so musikbegeisterten Anwohnerinnen und Anwohner wieder ihre Ruhe haben.

SOMMER-COUPON

Bitte ausschneiden oder abfotografieren und vorzeigen!

LEINE APOTHEKE

vor Ort:

- Leine Center Laatzen
- Hauptbahnhof Hannover
- Ernst-August-Galerie
- Misburg Waldstraße
- Misburg Friedenstal
- Kronsode

online: www.LeineApotheke.de

Code „SOMMER“

15% Rabatt auf Ihren nächsten Einkauf.

„Die Kammer stellte fest, dass die Veranstaltung als kulturelles Großereignis von besonderer gesellschaftlicher Bedeutung ein hohes öffentliches Interesse genießt.“

MIKE WESTPHAL,
Gerichtssprecherin

„Musik stärkt Demokratie“



DAS GROBE FEST DER AMATEURMUSIK:
Am 21. Juni wird wieder die Fête de la Musique gefeiert – in Hannover und mehr als 180 weiteren Orten in Deutschland. Koordiniert wird das von Hannover aus.
Foto: Tobias Weiss

In mehr als 180 Städten wird am Sonntag die Fête de la Musique gefeiert. Die Koordination liegt bei Morena Piro aus Hannover.

VON STEFAN GOHLISCH

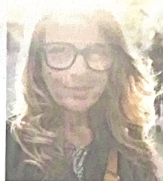
HANNOVER. Gefeiert wird von Aachen bis Zerbst. Mal wird nur eine einzelne Bühne aufgebaut, mal sind es dutzende. Gespielt werden alle Klangfarben: am 21. Juni, dem Tag der Fête de la Musique. Mehr als 180 Gemeinden bundesweit sind dabei. Gesteuert wird das von Hannover aus, genauer: vom Musikzentrum. Dort hat Morena Piro ihren Arbeitsplatz. Die 53-Jährige ist seit Anfang 2024 die Koordinatorin des Netzwerks Fête de la Musique Deutschland.

„Das Großartige an der Fête: Es gibt ein paar Grundlinien, nämlich, dass es ein weltoffenes, diverses Fest ist und bei freiem Eintritt draußen stattfindet“, sagt sie. „Aber alle vor Ort können das so organisieren, wie es für sie am besten passt. Es gibt unglaublich viele For-



Eine Fête in einem Umfeld, das nicht offen ist, ist manchmal auch ein Akt der Zivilcourage.

MORENA PIRO



KOORDINATORIN DES NETZWERKS FÊTE DE LA MUSIQUE DEUTSCHLAND:
Morena Piro. *Jonny Knablauch*

mate, und die haben alle Platz bei der Fête.“ Kerngedanke sei es, eine Bühne all jenen Menschen zu bieten, die Musik machen. „Das sind alleine in Deutschland 16 Millionen Menschen.“

Erfunden wurde das Format einst in Frankreich, 1981 vom damaligen Kulturminister Jack Lang, der die Amateurmusik stärken wollte. Anfangs lief das noch unter dem Motto „Fête de la musique“ (Macht Musik).

Doch schon im Folgejahr wurde ein Fest, eine Fête daraus, ein Straßenfest in Paris.

Inzwischen gibt es Ausgaben in 1300 Städten weltweit. „Das Konzept ist in Frankreich durch die Decke gegangen“, so Piro. „Bald gab es Anfragen aus anderen Ländern und damit die Frage: Wie schützt man Marke und die Grundwerte der Fête?“ Wer dabei sein möchte, muss einen Lizenzvertrag unterzeichnen. Unter anderem darum kümmert sich Piro für Deutschland. „Und dann gucken wir, was die einzelnen Orte brauchen. Dabei versuche ich, sie zu unterstützen. Ich versuche auch, die Orte miteinander zu vernetzen.“

Piro macht ihren Job seit 2024. Im selben Jahr kam es unter ihrer Leitung zu einem Zusammenschluss mit dem „Tag der Musik“ des Deutschen Musikrats. Die Lindenerin ist Netzwerkerin aus Überzeu-

gung. „Ich versuche, die Sichtbarkeit der Fête auf der bürokratischen Ebene und in den Verbänden zu erhöhen. Wir müssen alle in diesen schwierigen Zeiten zusammenstehen.“

Piro ist nicht an der Produktion der hannoverschen Fête beteiligt. Die ist eine Veranstaltung des städtischen Eventmanagements. Die Organisation liegt traditionell beim Musikzentrum. „Aber es ist total hilfreich, dass ich so nahe dran bin, denn dadurch kenne ich eben auch die Themen, die Veranstaltende haben.“ Viele Probleme wie Fragen der Sicherheit, der sinkenden Fördermittel, der Krise des Ehrenamts, haben alle Gemeinden.

Manche Herausforderungen sind spezifisch. Piro lernt das vor allem kennen, wenn sie in ihrer Funktion in den neuen Bundesländern unterwegs ist, in Orten, in denen die wenigen

Freizeitaktivitäten, die überhaupt angeboten werden, oftmals in den Händen von Rechtsaußen ist. „Man spürt sofort, wie das so ist in einem Ort, der wenig hat – und wie großartig es ist, dass es überall Leute gibt, die engagiert sind“, sagt Piro. Sie ist überzeugt: „Eine Fête in einem Umfeld, das nicht offen ist, ist manchmal auch ein Akt der Zivilcourage.“

Da versuche ich, dass wir uns gegenseitig stärken.“

Piro glaubt an die verbindende Kraft der Musik. „Ich bin fest

davon überzeugt, dass Musik die Demokratie stärkt. Es gibt so wenige Orte, an denen wir auf Menschen treffen, die ganz anders ticken als wir selbst und mit denen wir sonst keine Berührungspunkte haben. Da ist die Fête ein gutes Beispiel, wie es eben auch geht.“

Der Höhepunkt für sie sei immer das große Finale in Hannover, wenn gemeinsam „Der Mond ist aufgegangen“ gesungen wird. „Ich bekomme eine Gänsehaut, wenn so viele Menschen im Gleichklang sind.“

HANNOVERS FÊTE DE LA MUSIQUE

Die Fête de la Musique wird traditionell am 21. Juni, dem längsten Tag des Jahres, gefeiert. Die hannoversche Ausgabe wird um 13.50 Uhr offiziell von Ober-

bürgermeister Belit Onay (Grüne) am Kröpcke eröffnet. Bespielt werden 35 Bühnen in der gesamten Innenstadt. Schlussist gegen 22 Uhr.

Fête de la Musique: Anwohnerin scheitert vor Gericht

Zu laut und zu hell? Eilantrag zum Verbot der Holzmarkt-Bühne abgelehnt

Von Manuel Behrens

Der morgige Sonntag ist der längste Tag des Jahres. Seit vielen Jahren wird in vielen Ländern die Fête de la Musique gefeiert. Auch in Hannover gibt es laut Veranstalter 40 Bühnen und andere Orte, an denen das weltweit größte Musikfest gefeiert wird. Doch einer Anwohnerin aus der Altstadt sind die Lautstärke der Konzerte sowie das Bühnenlicht offenbar ein Dorn im Auge. Per Eilantrag wandte sie sich an das Verwaltungsgericht Hannover, um die Konzertlocation am Holzmarkt entweder verlegen zu lassen – oder ganz zu verbieten. Die Altstadtbewohnerin scheiterte mit ihrem Anliegen. „Die Antragstellerin hatte

geltend gemacht, die von einer Bühne in der Nähe ihrer Wohnung ausgehenden Lärm- und Lichtimmissionen seien unzumutbar und gesundheitsgefährdend“, sagt Gerichtssprecherin Mieke Westphal.

Darum hat das Gericht den Antrag abgelehnt

Doch die 9. Kammer am Verwaltungsgericht lehnte den Eilantrag am Donnerstag, 18. Juni, ab. „Die Kammer stellte fest, dass die Veranstaltung als kulturelles Großereignis von besonderer gesellschaftlicher Bedeutung ein hohes öffentliches Interesse genießt“, so Gerichtssprecherin Westphal. Zwar könnten die in technischen Regelwerken vorgesehenen Immissions-

richtwerte teilweise überschritten werden. Nach Auffassung des Gerichts habe die Landeshauptstadt Hannover jedoch nachvollziehbar dargelegt, dass durch geeignete Schutzmaßnahmen gesundheitliche Gefahren für Anwohnerinnen und Anwohner ausgeschlossen werden können.

Die Kammer betonte zudem den „singulären Charakter“ der Veranstaltung, ihre zeitliche Begrenzung auf den Zeitraum zwischen 14 und 22 Uhr sowie die Einhaltung der Nachtruhe. „Unter diesen Umständen sind die zu erwartenden Lärmimmissionen für die Antragstellerin zumutbar“, so Westphal. Die Anwohnerin aus der Altstadt hat nun noch die Möglichkeit, Beschwerde gegen den Beschluss beim Niedersächsischen Obergericht einzureichen.

Godots spielen am Holzmarkt

Stand jetzt kann die Bühne am Holzmarkt also wie geplant bespielt werden. Dort präsentieren sich Musiker aus Hannover, die bereits mit Musikschaffenden aus dem weltweiten „Unesco Cities of Music“-Netzwerk zusammengearbeitet haben und so enge internationale Verbindungen aufbauen konnten. Dazu zählt unter anderem die Band Godots, die zum Abschluss um 21 Uhr spielt. Im Anschluss dürften auch die Anwohnerinnen und Anwohner wieder ihre Ruhe haben.



Zu laut und zu hell? Eine Altstadt-Anwohnerin wollte zur Fête de la Musique am Sonntag die Bühne am Holzmarkt verbieten lassen.

ARCHIVFOTO: MICHAEL WALLMÜLLER

Sonabend, 20. Juni 2026 | Seite 28

KULTUR

„Musik stärkt die Demokratie“

In mehr als 180 Städten bundesweit wird am Sonntag die Fête de la Musique gefeiert. Die Koordination liegt bei Morena Piro aus Hannover.

Von Stefan Gohlisch

Gefeiert wird von Aachen bis Zerbst. Mal wird nur eine einzelne Bühne aufgebaut, mal sind es dutzende. Gespielt werden alle Klangfarben: am 21. Juni, dem Tag der Fête de la Musique. Mehr als 180 Gemeinden bundesweit sind dabei. Gesteuert wird das von Hannover aus, genauer vom Musikzentrum. Dort hat Morena Piro ihren Arbeitsplatz. Die 53-Jährige ist seit Anfang 2024 die Koordinatorin des Netzwerks Fête de la Musique Deutschland.

„Das Großartige an der Fête: Es gibt ein paar Grundlinien, nämlich, dass es ein weltoffenes, diverses Fest ist und bei freiem Eintritt draußen stattfindet“, sagt sie. „Aber alle vor Ort können das so organisieren, wie es für sie am besten passt. Es gibt unglaublich viele Formate, und die haben alle Platz bei der Fête.“ Kerngedanke sei es, eine Bühne all jenen Menschen zu bieten, die Musik machen. „Das sind alleine in Deutschland 16 Millionen Menschen.“

Erfunden wurde das Format einst in Frankreich, 1981 vom damaligen Kulturminister Jack Lang, der die Amateurmusik stärken wollte. Anfangs lief das noch unter dem Motto „Fait de la musique“ (Macht Musik). Doch schon im Folgejahr wurde ein Fest, eine Fête daraus, ein Straßenfest in Paris.

Inzwischen gibt es Ausgaben in 1300 Städten weltweit. „Das Konzept ist in Frankreich durch die Decke gegangen“, so Piro. „Bald gab es Anfragen aus anderen Ländern und damit die Frage: Wie schützt man Marke und die Grundwerte der Fête? Wer dabei sein möchte, muss einen Lizenzvertrag unterzeichnen. Unter anderem darum kümmert sich Piro für Deutschland. „Und dann gucken wir, was die einzelnen Orte brauchen. Dabei versuche ich, sie zu unterstützen. Ich versuche auch, die Orte miteinander zu vernetzen.“

Piro macht ihren Job seit 2024. Im selben Jahr kam es unter ihrer Leitung zu einem Zusammenschluss mit dem „Tag der Musik“ des Deutschen Musikrats. Die Lindenerin ist Netzwerklerin aus Überzeugung. „Ich versuche, die Sichtbarkeit der

Fête auf der bundespolitischen Ebene und in den Verbänden zu erhöhen. Wir müssen alle in diesen schwierigen Zeiten zusammenstehen.“

Piro ist nicht an der Produktion der hannoverschen Fête beteiligt. Die ist eine Veranstaltung des städtischen Eventmanagements. Die Organisation liegt traditionell beim Musikzentrum. „Aber es ist total hilfreich, dass ich so nahe dran bin, denn dadurch kenne ich eben auch die Themen, die Veranstalter haben.“ Viele Probleme wie Fragen der Sicherheit, der sinkenden Fördermittel, der Krise des Ehrenamts, haben alle Gemeinden.

Manche Herausforderungen sind spezifisch. Piro lernt das vor allem kennen, wenn sie in ihrer Funktion in den neuen Bundesländern unter-

”

Eine Fête in einem Umfeld, das nicht offen ist, ist manchmal auch ein Akt der Zivilcourage.

Morena Piro,
Koordinatorin des Netzwerks
Fête de la Musique Deutschland



Engagiert für die Fête de la Musique: Morena Piro. FOTO: JONNY KNOBLAUCH



Das große Fest der Amateurmusik: Am 21. Juni wird wieder die Fête de la Musique gefeiert – in Hannover und mehr als 180 weiteren Orten in Deutschland. Koordiniert wird das von Hannover aus.

FOTO: TOBIAS WOELKE

wegs ist, in Orten, in denen die wenigen Freizeitaktivitäten, die überhaupt angeboten werden, oftmals in den Händen von Rechtsaußen ist. „Man spürt sofort, wie das so ist in einem Ort, der wenig hat – und wie großartig es ist, dass es überall Leute gibt, die engagiert sind“, sagt Piro.

Hannovers Fête de la Musique

Die Fête de la Musique wird traditionell am 21. Juni, dem längsten Tag des Jahres, gefeiert. Die hannoversche Ausgabe wird um 13.50 Uhr offiziell von Oberbürgermeister Beit Onay (Grüne) am Kröpcke eröffnet. Bespielt werden 35 Bühnen in der gesamten Innenstadt. Schluss ist gegen 22 Uhr.

Sie ist überzeugt: „Eine Fête in einem Umfeld, das nicht offen ist, ist manchmal auch ein Akt der Zivilcourage. Da versuche ich, dass wir uns gegenseitig stärken.“

Piro glaubt an die verbindende Kraft der Musik. „Ich bin fest davon überzeugt, dass Musik die Demokratie stärkt. Es gibt so wenige Orte, an denen wir auf Menschen treffen, die ganz anders ticken als wir selbst und mit denen wir sonst keine Berührungspunkte haben. Da ist die Fête ein gutes Beispiel, wie es eben auch geht.“

Der Höhepunkt für sie sei immer das große Finale in Hannover, wenn gemeinsam „Der Mond ist aufgegangen“ gesungen wird. „Ich bekomme eine Gänsehaut, wenn so viele Menschen im Gleichklang sind.“

Mittwoch, 17. Juni 2026

HANNOVER

Hannoversche Allgemeine Zeitung 19

Elf besondere Tipps für die Fête de la Musique

35 Bühnen, rund 1800 Künstler aus Tanz und Musik, bis zu 100.000 Besucherinnen und Besucher:
Was den kommenden Sonntag in Hannover so spektakulär und einen Streifzug beinahe zur Pflicht macht.

Von Volker Wiedersheim

Hannovers Verwaltung hat sich gerade eine offizielle Musikstrategie geschrieben. Darin steht neben wohligen Worten, ambitionierten Zukunftsvisionen und strategischen Überlegungen auch das hier (verkürzt wiedergegeben und zugespitzt): Dass Hannover eine Unesco City of Music ist, ist ja schön und gut, aber das muss sichtbar werden, in die Köpfe rein und am Ende auch ein Mehr für die Menschen bringen. Die Fête de la Musique am kommenden Sonntag kommt da richtig zupass. Denn sie macht genau das. Wer sich mit diesen Hintergedanken im Kopf am genannten Tag aufmacht in die Stadt, dem geben wir hier elf Tipps fürs Schlendern über die Fête an die Hand.

► 1. Die Fête de la Musique ist zugleich eine Fête de la Dance

Tanzparten von Sportvereinen, Tanzschulen und freie Gruppen sind schon ab 13.45 Uhr und bis 22 Uhr auf der Bühne an der Goseriede dabei. Extra-Tipp: Um 13.50 Uhr ist die offizielle Fête-Eröffnung auf der Kröpcke-Bühne mit Oberbürgermeister Belt Onay (Grüne). Und unmittelbar vorweg zeigt die K-Pop-Tanztruppe **Meraki Crew**, was sie kann. Sie hat kürzlich beim ersten Kiez-Duell der Clubkünstler der HAZ eine extrem stabile Performance abgeliefert – sehenswert!

► 2. Chöre, Chöre, Chöre

Die Hauptbahnhof-Bühne ist die



Hannovers größte Livemusik-Party: Bei der Fête de la Musique am Sonntag sind auf der Bühne am Hauptbahnhof vor allem Chöre zu erleben.

FOTO: DRÖSE

gangen“ mitsingen wollen.

► 3. Warum ist die Ballhof-Bühne vom Pariser Kunstkollektiv so besonders?

Erstens: die Location selbst. Mitten im Herzen der Altstadt, frischer Flottpop vor Fachwerk – wer Postkartenmotive von der Fête sucht, findet sie hier. Zweitens: das Team. Das **Pariser Kunstkollektiv** um Marco „Benducci“ Benduch ist seit Jahren Möglichmacher mit Bühnen-, Licht- und Ton-Expertise in Hannovers Musikgeschehen. Fast immer ehrenamtlich. Drittens: das Line-up. Zwei Kerle vorweg, dann fünfmal FLINTA* Power. Besondere Empfehlung: 17 Uhr **Motte**, 20 Uhr **Nina Jacob**, 21 Uhr **Linski**.

► 4. Trommeln für die (Traum-)Welt

In der Großen Packhofstraße wird getrommelt, was das Zeug hält: Afrikanisches, Samba, Marching-

gen aber so, als könnten sie wenigstens für den Augenblick Himmel und Erde versöhnen.

► 5. Steht ein Klavier vor der Oper ...

Nachdem alle fürs „Piano-Bombing“ an öffentlichen Orten aufgestellten Klaviere früher oder später von Deppen zerstört worden sind, steht ein unkaputtbares Piano in Be-

tonschutzhülle auf dem Opernplatz. Mal reinhören bei **Nancy** (15 Uhr) und **Ana Glow** (19 Uhr). Open Piano – jeder und jede kann ran – ist um 17 und 21 Uhr.

► 6. Klassiker für Klassik-Fans

Klassische Musik spielt immer schon bei der Fête die beste Nebenrolle. Der Hotspot für Fans ist die Galerie Luise. Besondere Empfehlung:

Oliver Mascarenhas, Genregrenzen sprengender Cellist der NDR Radio-philharmonie, spielt dort um 17 Uhr mit **Eunseon Jang** (Kontrabass) und **Jihwan Hong** (Klavier).

► 7. Was hat es mit diesem gelben Schulbus auf sich?

Der gehört der niederländischen Band **Bazzoocas**. Beide, Band und Bus, sind gefühlt immer schon dabei und so eine Art heimliches Maskottchen von Hannovers Fête de la Musique geworden. Dieses Jahr parkt der Bus an der Leineweile, die Band spielt um 17, 19, und 20.45 Uhr.

► 8. Push it, Hannover!

Diese Bühne ist neu bei der Fête 2026. Am Köbelinger Markt gibt es Rap und Hip-Hop – das Kulturzentrum Faust kuratiert. Weil wir ihre Tracks kennen, empfehlen wir besonders **Dine 451** (16.20 Uhr) und **Ana Klatsche** (19.05 Uhr).

► 9. Party und Disco



Erinnerungen an 2019: An der Goseriede legt DJ Maximilian Burkhardt auf.

FOTO: SAMANTHA FRANSON

am Raschplatz: Die **Disco Monkeys** lädt ebenfalls zum Tanzen ein. Um 14 Uhr geht es los, zum Abschluss um 21 Uhr legt Altmeister **Ferry Ultra** auf.

► 10. Lust darauf, Tango zu lernen?

Die lebhaft Tango-Bubble trifft sich vor der Markthalle. Dort legen genrekundige DJs Tango-Varianten von klassisch bis elektronisch auf. Los geht es um 15 Uhr (bis 22 Uhr). Und nebenbei gibt es angeleitete Schmutzperlektionen für Tango-Neulinge (bis 18 Uhr).

► 11. Jede Menge Local Heroes

Queerbeat: Diese Bands muss man noch nicht kennen, aber wer kompetent über Hannover-Musik mitreden will, muss die irgendwann mal gehört haben.

■ **Scheven**: Ein bisschen wie Wir sind Helden (17.20 Uhr, Marstall).

■ **Hertzcasper**: funky, queer, krass gut (18 Uhr vor dem Ballhof-Café).

■ **Steven Screams**: Mit (Northern) Irish Folk, in der „Fahrenden Bühne“ unterwegs: Die Konzert-Bahn verkehrt von 20 bis 22 Uhr im 30-Minuten-Takt zwischen Hauptbahnhof/ZOB und Glocksee.

■ **Louk Jones**: Hannover-Vertreter in der Herbst/Winter-Staffel von „The Voice of Germany“, schaffte es bis ins Halbfinale (18 Uhr, Platz der Weltausstellung).

■ **SuspYria**: Die Band, die den Autor mit Metal versöhnt hat (14.30 Uhr auf der Brüll-Baller-Metal-Bühne am Steinort).

■ **No Decision**: Die Band kommt ursprünglich aus Hemmingen, gefälliger Indie-Deutsch-Pop, aber irgendwie haben die was... (20 Uhr, Marktplatz, direkt an der Marktkirche).

■ **Reddym**: Kommt aus Berlin, lebt jetzt in Hannover, definiert Rap und Soul neu. Einfühlsam und zugleich ein Energiebündel (20 Uhr, Bühne an der Volkshochschule).

Anzeige

VON WÜLFING

Rita Sievers
Lebende Wohnimmobilien
Hannover/Wend

Wir bringen Käufer und Verkäufer sowie Mieter und Vermieter erfolgreich zusammen – seit mehr als 40 Jahren. Unsere aktuellen Angebote und Gesuche finden Sie im Immobilienportal.

www.von-wuefing-immobilien.de

743030 00026

zentrale Anlaufstelle für Chöre – etwa von der St.-Ursula-Schule, der Marktkirche und der Volkssingakademie. Es gibt Klassik und Pop-



Montag, 22. Juni 2026

HANNOVER

Hannoversche Allgemeine Zeitung 13

Hannover liebt es taktvoll

Ein Ritt durch alle Musikgenres: Die Fête de la Musique zeigt keinerlei Berührungsängste, gut 125.000 Besucher vermissen allenfalls etwas Schatten

Von Fabian Mast

Es ist reine Vermutung, aber womöglich haben sich das die ältere Herrschaften auf der Café-Terrasse dann doch etwas anders vorgestellt. Wenige Meter entfernt legte da am Nachmittag die Gothic-Band Suspyria auf der Metalbühne am Steintor los, mit Double Bass und gutturalem Gesang war dann jedenfalls Schluss mit Sonntagsruhe. Auch das ist die Fête de la Musique, mit einer beachtlichen Toleranz gegenüber jedweder Musikgattungen.

Das Festival, wie immer am Tag der Sonnenwende, erinnerte zuweilen an eine Autofahrt in den Urlaub: Die Klimaanlage ist ausgefallen, und die Familie kann sich nicht auf einen Musiksender einigen. Wer sich aber auf einen wilden Ritt durch die Geschmäcker einließ, der konnte was erleben.

Die Bazzookas aus den Niederlanden etwa, mit einem gelben Schulbus als Bühne und einem Ska, der die Menschen am Schillerdenkmal mühelos zum Tanzen bringt. Oder gefeierte Electro-Acts wie Nanoviola am Kröpcke, die sich anhört, als hätte sich David Garrett im Berliner Berghain verlaufen. Eine Bühne übrigens, die es irgendwann schwer haben könnte: Die versiegelte, schattenlose Fläche ist in der zunehmenden Hitze eine Herausforderung für den klimageplagten Kreislauf. „Denen im Schatten geht es besser“, stellte Oberbürgermeister Belit Onay (Grüne) dort auch bei seiner Begrüßung fest, während sich in seinem Rücken die Menschen an die Fassade von Peek & Cloppenburg drängten.

Weiter Richtung Altstadt. Rund um die Faust-Bühne am Köbelin-



Lokale DJs: Partystimmung herrschte am Köbelinger Markt, und das schon am Nachmittag.

FOTOS: TOBIAS WOELKI (2)



Schwarz ist die Kleiderordnung: Die Band Suspyria am Steintor.

ger Markt gibt es viele Bäume und angenehme Luft, es erklingen Songs von Nina Chuba und Missy Elliot, Hannover tanzt. „Eigentlich wollten wir gar nicht lange blei-

ben“, sagt Besucherin Kerstin Koch. Bei den vergangenen Ausgaben habe es sie fast immer zur Elektro-Bühne an der Goseriede gezogen, aber nun sei sie schon seit einer Stunde hier. An der Marktkirche wischt sich Juri Harka Diesel mit einem Handtuch den Schweiß aus dem Gesicht, er singt klassischen Hip-Hop mit Wörtern, die es anderswo schwer hätten im Nachmittagsprogramm. Nennen wir es mal authentisch, und eine jugendfreie Bühne ist hier ja auch nur ein paar Schritte entfernt.

1500 Musiker auf 30 Bühnen

Die Angst, etwas zu verpassen: Es gibt Soziologen, die sich mit diesem

Phänomen beschäftigen, und hier, bei den 125.000 Besuchern, würden sie wohl fündig. Und das lässt sich

bei 30 Bühnen und 1500 Musikern und Musikerinnen nicht vermeiden, da hilft nur: wiederkommen.



Massenbewegung am Kröpcke: Einige Besucher kommen hier mit geschlossenen Augen in den Rhythmus.

FOTO: IRVING VILLEGAS

Brand in Kirchrode: Polizei sucht Flüchtige

Feuerwehr entdeckt Cannabispflanzen

Von Thore Kessel

Nach einem Brand in einem Mehrfamilienhaus in Kirchrode ist die Polizei auf der Suche nach zwei Personen. Sie sollen sich am späten Samstagabend aus dem brennenden Haus am Buntweg gerettet und direkt die Flucht ergriffen haben. Die Feuerwehr hat entsprechende Zeugen Aussagen bestätigt. Ob die beiden Personen für den Brand verantwortlich sind ist laut Polizeiangaben derzeit ebenso unklar wie die Brandursache. Beides werde derzeit ermittelt, sagte Polizeisprecher Marcus Schmieder. Verletzte soll es nach aktuellem Stand nicht gegeben haben.

Die Einsatzkräfte waren gegen 23 Uhr alarmiert worden. Bei ihrer Ankunft am Buntweg schlugen bereits Flammen aus einer der Wohnungen, einige riesige Rauchwolke stieg in den Himmel. Im Gebäude hätten sich zudem außergewöhnlich viele Stromleitungen befunden, die durch den Brand freigelegt worden seien, berichtete ein Feuerwehrsprecher. Dies habe die Löscharbeiten erheblich erschwert, da aus Sicherheitsgründen zunächst nur ein Einsatz über die Feuerwehrleite möglich gewesen sei. Erst nachdem Emergency den Strom im Gebäude abgeschaltet hatte, konnten die Feuerwehrleute die Wohnung betreten. Dort fanden sie dann unter anderem mehrere Cannabispflanzen. Wie viele genau und ob diese etwas mit dem Brand zu tun haben, ist ebenfalls noch unklar.

Nr. 142 ■ Montag, 22. Juni 2026

Hannover

Neue Presse 13

Hannover ist heiß auf dieses Fest

Ritt durch alle Musikgenres: Die Fête de la Musique zeigt keine Berührungsängste, 125.000 Besucher vermissen allenfalls Schatten.

VON FABIAN MAST

HANNOVER. Es ist reine Vermutung, aber womöglich haben sich das die ältere Herrschaften auf der Café-Terrasse dann doch etwas anders vorgestellt. Wenige Meter entfernt legte da am Nachmittag die Gothic-Band Suspyria auf der Metalbühne am Steintor los, mit Double Bass und gutturalem Gesang war dann jedenfalls Schluss mit Sonntagsruhe. Auch das ist die Fête de la Musique, mit einer beachtlichen Toleranz gegenüber jedweder Musikgattung.

Das Festival, wie immer am Tag der Sonnenwende, erinnerte zuweilen an eine Autofahrt in den Urlaub: Die Klimaanlage ist ausgefallen, und die Familie kann sich nicht auf einen Musiksender einigen. Wer sich aber auf einen wilden Ritt durch die Geschmäcker einließ, der konnte was erleben.

Die Bazzookas aus den Niederlanden etwa, mit einem gelben Schulbus als Bühne und einem Ska, der die Menschen am Schillerdenkmal mühelos zum Tanzen bringt. Oder gefeierte Electro-Acts wie Nanoviola am Kröpcke, die sich anhört, als hätte sich David Garrett im Berliner Bergshain verlaufen. Eine Bühne übrigens, die es irgendwann schwer haben könnte: Die versiegelte, schattenlose Fläche ist in der zunehmenden Hitze eine Herausforderung für den klimageplagten Kreislauf. „Denen im Schatten geht es besser“, stellte Oberbürgermeister Belit Onay (Grüne) dort auch bei seiner Begrüßung fest, während sich in seinem Rücken die Menschen an die Fassade von Peek & Cloppenburg drängten.

Weiter Richtung Altstadt. Rund um die Faust-Bühne am Köbelinger Markt gibt es viele Bäume und angenehme Luft, es erklingen Songs von Nina Chuba und Missy Elliot, Hanno-



IN BEWEGUNG:
Gute Stimmung vor
der Bühne auf dem
Ballhof.
Foto: Irving Villegas

ver tanzt. „Eigentlich wollten wir gar nicht lange bleiben“, sagt Besucherin Kerstin Koch. Bei den vergangenen Ausgaben habe es sie fast immer zur Elektro-Bühne an der Goseriede gezogen, aber nun sei sie schon seit einer Stunde hier. An der Marktkirche wischt sich Juri Harka Dießl mit einem Handtuch den Schweiß aus



SCHWARZ IST DIE KLEIDERORDNUNG: Die Band Suspyria bei ihrem Auftritt am Steintor.

dem Gesicht, er singt klassischen Hip-Hop mit Wörtern, die es anderswo schwer hätten im Nachmittagsprogramm. Nennen wir es mal

authentisch, und eine jugendfreie Bühne ist hier ja auch nur ein paar Schritte entfernt. Die Angst, etwas zu verpassen: Es



AM KÖBELINGER MARKT: Das Kulturzentrum Faust hat hier ein weitgehend lokales Programm zusammengestellt. Fotos: Tobias Wöhr

gibt Soziologen, die sich mit diesem Phänomen beschäftigen, und hier, bei den vermutlich rund 125.000 Besuchern, würden sie wohl fündig.

Und das lässt sich bei 30 Böhnen und 1500 Musikern und Musikerinnen nicht vermeiden, da hilft nur: wiederkommen.

Medizin

ANZEIGE

30559 Hannover

Neue Presse Seite 17 Sonnabend, 27. Juni 2026

Rettet Streichung der Tanzsteuer Hannovers Clubs?

Antrag der Grünen im Kulturausschuss. Vor allem kleine Läden leiden unter hohen Kosten und Auflagen.

VON ANDREAS VOIGT

HANNOVER. Hannovers Clubszene geht es schon seit Längerem nicht gut. Viele Clubs ächzen unter behördlichen und wirtschaftlichen Auflagen. Eine davon ist die sogenannte Tanz- oder Vergnügungssteuer. Die soll jetzt aber in Hannover abgeschafft werden.

Das sieht ein Antrag von Grünen, Volt und Piraten vor. Entschieden wird über den Vorstoß allerdings erst nach der politischen Sommerpause: Die FDP hatte den Antrag in der jüngsten Sitzung des Kulturausschusses in die Fraktion gezogen – Beratungsbedarf.



SCENE IN GEFAHR: Lokale Musiker wie DJ Mungi aus der Nordstadt haben immer weniger Auftrittsmöglichkeiten. In Hannover geben viele Clubs auf.

Foto: Jonas Dengler

Ihre schwierige Lage hat in den vergangenen Monaten viele Tanzstätten in Hannover zum Aufgeben gezwungen. Hauptursache ist eine Mischung aus steigenden Betriebs- und Personalkosten, Lärmschutzauflagen durch Neubauten, verändertem Ausgehverhalten der Jugend und Verdrängung, etwa durch Wohnbebauung. Wie beim beliebten Techno-Club „PAN“ in der Nordstadt. Auch etablierte Clubs wie das „200ponies“ und der „Funpark“ haben dichtgemacht oder beabsichtigen, dies zu tun, wie die „Subkultur“ Ende des Jahres.

Nun bahnt sich politische Hilfe an: Die Vergnügungssteuer auf Tanzveranstaltungen soll zum nächstmöglichen Zeitpunkt abgeschafft werden. „Wir möchten die hannoversche Club-, Musik- und Kulturszene spürbar entlasten. Ziel ist es, bürokratische Hürden abzubauen, finanzielle Freiräume für Kulturschaffende zu sichern und Hannovers Profil als lebendige UNESCO City of Music zu stärken“, sagt Liam Harold, kulturpolitischer Sprecher der Grünen und Initiator der Initiative.

Insbesondere kleinere Einrichtungen mit begrenzten personellen und wirtschaftlichen Ressourcen

noch rund 60.000 Euro für die Verwaltungsarbeit aufgezehrt werden, hat Harold bei der Stadt in Erfahrung gebracht.

Bei der SPD, zweitgrößte Fraktion im Rat, findet der Grünen-Vorstoß keine Zustimmung: „Die Steuer zu streichen, hieße, dass auch andere Clubs davon profitieren würden, die wir aber besteuern wollen wie die „Sansibar“ oder den „Eve Club“ aus dem Rotlichtmilieu“, sagt Belgün Zaman, die kulturpolitische Sprecherin.

Sie verweist auf die „Nacht der Nächte“, für die die Stadt auf Initiative der SPD, der Grünen und der CDU ein Format erarbeiten soll. Es soll 2027 um eine Nacht gehen, in der sich alle Clubs in Hannover präsentieren, in der Kulturaktionen stattfinden, die Gastronomie mitmacht und Bars ausgefüllte Drinks anbieten. „Das ist für uns der richtige Weg, Menschen in die Clubs zu bringen“, so die Sprecherin.

Die CDU sieht das Thema aktuell ergebnislos, merkt aber an, dass das Aussetzen einer Steuer alleine wohl nicht bewirke, dass Menschen zurück in die Clubs kämen. „Das Ausgehverhalten der jungen Leute hat sich schlicht geändert“, sagt Fraktionsvorsitzender Felix Semper. Man müsse auch

eine solche Tanzsteuer noch erhebt“, sagt Gunnar Geßner vom Klubnetz e. V., das die Interessen der konzertveranstaltenden Clubs, Festivals, Veranstalter und Kulturzentren in Niedersachsen vertritt. Klubnetz e. V. hat seinen Sitz im Kulturpalast Linden.

Die Abschaffung führe aber nicht nur zur wirtschaftlichen Entlastung gerade kleinerer Clubs, sondern auch zur Entbürokratisierung. „Es liegt von vielen Seiten Druck auf den Clubs. Einen davon kann die Stadt Hannover als Kommune schnell nehmen“, so Geßner.

Italienreisen führen praktisch immer zu Erweiterungen des Horizonts, das hat auch schon ein Herr Goethe registriert. Neulich in Umbrien etwa, an einem Pool in einem Landgasthaus unweit von Perugia, tummelten sich an einem Samstagnachmittag bei selbstverständlich allerfeinstem Italienfrühlingssommerwetter außer einem deutschen Touristenehepaar reichlich italienische Gäste, darunter ungefähr ein Dutzend recht junger Damen und Herren, die die Wirtin, des Gasthauses zuvor leicht herablassend als „Literaten oder Schriftsteller oder so“ bezeichnet hatte.

Die jungen Leute standen allesamt auf den in den Pool hinein-führenden Stufen, benetzten Füße, Waden, im ärgsten Fall sogar die Knie, redeten ununterbrochen und gleichzeitig, lachten viel, ließen sich aber bis auf zwei oder drei Ausnahmen nicht dazu herab, sich im Pool am ganzen Körper abzukühlen.

NPRESSO
MICHAEL LANGE

Sie standen damit im eklatanten Gegensatz zu einer Gruppe älterer Männer und Frauen, die praktisch den gesamten Nachmittag am anderen Ende des Pools verbrachte (er war etwa 1,50 Meter tief) und bei der ein Herr mit Sonnenbrille sehr lautstark das Wort führte, es ging vorwiegend um total preiswerte Urlaube in Kroatien. Die Sonnenbrille ließ er dann auch beim Abendessen, selbstverständlich im klimatisierten Restaurant und nicht draußen, auf der Nase. Dort war er dann aber nicht mehr zu vernehmen, das Abendessen war trotzdem vorzüglich. Natürlich, schließlich waren wir in Italien.

Was sagt uns das? Vielleicht dies: Man sollte sein ganzes Leben wie einen Frühsommersamstagnachmittag an einem Pool in Italien verbringen. Nichts ist entspannender. Und zugleich so ungeheuer interessant.

Anzeige

SOMMER-COUPON

Bitte ausschneiden oder abfotografieren und vorzeigen!

LEINE APOTHEKE

vor Ort:
Leine Center Laatzen
Hauptbahnhof Hannover
Ernst-August-Galerie
Misburg Waldstraße
Misburg Friedenthal
Kronsode

online: www.LeineApotheke.de
Code: **SOMMER**

150% Rabatt auf Ihren nächsten Einkauf

Betten-CENTER

SOLTENDIECK Richtig ausgeschlafen!

Erleben Sie Premium-Liegekomfort!

„Pop Night“: Willkommen in der Werkstatt

Achtmal frischer
Sound im
Musikzentrum

Von Volker Wiedersheim

„Wer, wenn nicht wir, lebt versteckt.“ So lautet eine Zeile im Song „Hase und Igel“ von Sängerin Lena Plogsties. Mit dem eröffnet sie die Pop Night 2026 im Musikzentrum. Und stellt damit den Abend unter ein treffendes Motto: Acht der spannendsten Musikerinnen, Musiker und Bands der Stadt laden zum kurzweiligen Revue-Konzert ein, gewissermaßen zum Blick in Entwicklungslabor und Werkstatt des künftigen Hannover-Soundtrack der Stadt klingt fantastisch. Aber beim größeren Publikum spricht sich das nicht so herum. Eigentlich müssten das Songs sein, die tausend oder mehr Leute mitsingen oder denen ganz Deutschland Notiz nimmt. Aber das war mal – die Scorpions, die Furs, Scooter. Momentan ist Hannover nicht wirklich auf dieser der Pop-Landkarte. Ob die offizielle „Musikstrategie Hannover“, die die Kulturverwaltung gerade arbeitet, hat daran etwas ändert? Es sind 250 bis 300 Gäste davon „Musikzentrum“ gekommen. Viele davon „Musikerinnen und Musiker, die ihre Buddies aus dem Studiengang anfeuern. Man bewundert sich, man kennt sich und die Lieder, man singt mit. Den Anfang machen Plogsties samtene Trost-Balladen, die pop-jazzigen Lieder von Sophie Kopp, Lara Linns Debüt mit neuen englischsprachigen Indiepop-Songs, Amapola auf Spanisch, die neben ihrer Band auch das Salo Quartett mit auf die Bühne bringt und das stilistische Spektrum in die Klassik ausdehnt.

Das fühlt sich gut an. Es fällt leicht, sich all diese Künstlerinnen und Künstler auf größeren Festival-Bühnen und Tourneen vorzustellen. Und, warum denn nicht, im Opernhaus, vielleicht sogar in der Elbphilharmonie. Und im Fernsehen, wenn sich das noch auf populäre Musik echnle-Sendern (arte, 3sat vor der Zusammenlegung, um Geld zu sparen) allert auch deren Publikum, weshalb verständlicherweise gut gealterte Musik dort den Vorzug erhält.

Reddym ist ein Sänger, Rapper und Schauspieler, der aus Berlin zum Studium nach Hannover gekommen ist. Er steigert das Energieniveau in der Musikzentrumshalle noch einmal merklich. Jvniiper bringt Gothik-Stimmung in den Abend, Pia-Carlotta und Pontus machen mit kraftvollem unversehrtem Pop souverän unverstelltem Pop souverän „den Sack zu“, wie man im Fußball bei einem sicheren Sieg sagen würde.

Fazit: Klasse gespielt, Hannover kann sich sehen und hören lassen. Aber wie das Publikum nachhaltig dafür begeistern?



Sie fällt „Raus aus ihrer Haut“, Sängerin Lena Plogsties eröffnet die Pop Night im Musikzentrum.
FOTO: OLIVER GEHRMANN

28 Neue Presse

„Pop Night“: Willkommen in der Werkstatt

VON VOLKER WIEDERSHEIM

HANNOVER. „Wer, wenn nicht wir, lebt versteckt.“ So lautet eine Zeile im Song „Hase und Igel“ von Sängerin Lena Plogsties. Mit dem eröffnet sie die Pop Night 2026 im Musikzentrum. Und stellt damit den Abend unter ein treffendes Motto. Acht der spannendsten Musikerinnen, Musiker und Bands der Stadt laden zum kurzweiligen Revue-Konzert ein, gewissermaßen zum Blick in Entwicklungslabor und Werkstatt des künftigen Hannover-Sounds, und sie machen klar: Der Soundtrack der Stadt klingt fantastisch. Aber beim größeren Publikum spricht sich das nicht so herum. Eigentlich müssten das Songs sein, die tausend oder mehr Leute mitsingen, von denen ganz Deutschland Notiz nimmt. Aber das war mal – die Scorpions, die Furies, Scooter. Momentan ist Hannover nicht wirklich auf dieser der Pop-Landkarte. Ob die offizielle „Musikstrategie Hannover“, die die Kulturverwaltung gerade erarbeitet hat, daran etwas ändert?

Es sind 250 bis 300 Gäste ins Musikzentrum gekommen. Viele davon Musikerinnen und Musiker, die ihre Buddies aus dem Studiengang anfeuern. Man bewundert sich, man kennt sich und die Lieder, man singt mit. Den Anfang machen Plogsties samtene Trost-Balladen, die pop-jazzigen Lieder von Sophie Koeppen, Lara Linns Debüt mit neuen englischsprachigen Indiepop-Songs, Amapola auf Spanisch, die neben ihrer Band auch das Salo Quartett mit auf die Bühne bringt und das stilistische Spektrum in die Klassik ausdehnt.



SIE FÄLLT „RAUS AUS IHRER HAUT“:
Sängerin Lena Plogsties eröffnet die
Pop Night im Musikzentrum.

Foto: Oliver Gehrmann

Das fühlt sich gut an. Es fällt leicht, sich all diese Künstlerinnen und Künstler auf größeren Festival-Bühnen und Tourneen vorzustellen. Und, warum denn nicht: im Opernhaus, vielleicht sogar in der Elbphilharmonie. Und im Fernsehen, wenn sich das noch auf populäre Musik einließe. Aber mit den einschlägigen Sendern (arte, 3sat vor der Zusammenlegung, um Geld zu sparen) altert auch deren Publikum, weshalb verständlicherweise gut gealterte Musik dort den Vorzug erhält.

Reddym ist ein Sänger, Rapper und Schauspieler, der aus Berlin zum Studium nach Hannover gekommen ist. Er steigert das Energieniveau in der Musikzentrumshalle noch einmal merklich. Jvniper bringt Gothik-Stimmung in den Abend. Pia-Carlotta und Pontus machen mit kraftvollem, unverstelltem Pop souverän „den Sack zu“, wie man im Fußball bei einem sicheren Sieg sagen würde.

Fazit: Klasse gespielt. Hannover kann sich sehen und hören lassen. Aber wie das Publikum nachhaltig dafür begeistern?

Musikfestival in Hannover

Ein Stadtteil rockt: Das Vahrenwald Open Air geht in die fünfte Runde



Sorgen auch 2026 wieder für Stimmung bei Groß und Klein im Vahrenwalder Park: „Egon und die Treckerfahrer“.

Quelle: Nancy Heusel

🔊 Anhören

Am Samstag, 22. August, wird der Vahrenwalder Park zum Festivalgelände: Die fünfte Ausgabe des Vahrenwald Open Air lockt von 16 Uhr an mit Livemusik, Kinderprogramm und Foodtrucks. Das Event in Hannover kostet keinen Eintritt – obwohl die Organisatoren viel Zeit und Arbeit in die Vorbereitungen investiert haben.

Hannover. Tordis Neurand ist sicher, dass es nicht regnen wird, wenn ihr Herzensprojekt über die Bühne geht. Die letzten vier Male sei alles gut gegangen. „Dann klappt es mit dem Wetter auch bei der fünften Ausgabe“, sagt die angehende Veranstaltungskauffrau mit Bestimmtheit. Die 22-Jährige ist im dritten Ausbildungsjahr beim Musikzentrum Hannover und hat zusammen mit ihrem Kollegen Taylan Akkus das Musikprogramm für das Vahrenwald Open Air im Vahrenwalder Park zusammengestellt, das für Samstag, 22. August, geplant ist. Von 16 bis 22 Uhr präsentieren sich fünf Bands auf der Bühne. Der Eintritt ist frei.

Vor fünf Jahren haben das Musikzentrum und das Freizeitheim Vahrenwald das Festival ins Leben gerufen. Mittlerweile hat es sich zu einem Highlight im Veranstaltungskalender der Stadt entwickelt, das auch Menschen aus anderen Stadtteilen anzieht. Nach Angaben von Tobias Kick vom Freizeitheim Vahrenwald kamen im vergangenen Jahr insgesamt rund 1500 Besucherinnen und Besucher. „Und zwar aller Altersgruppen“, betont er. Die Bühne gehöre jungen Bands, aber das Rahmenprogramm mit Kinderbelustigung und Foodtrucks spreche auch Familien und Senioren an. Für Kick ist das Festival nicht nur ein kulturelles Event, sondern ein wichtiger Baustein, um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken: „Es ermöglicht kulturelle Teilhabe, schafft Raum für Begegnungen und lenkt den Blick in positiver Weise auf den Stadtteil Vahrenwald.“



Freuen sich über das Gemeinschaftsprojekt von Musikzentrum und Freizeitheim Vahrenwald: Arvid Schneider (von links), Taylan Akkus, Hannah Tietze, Sarah Spreen, Tobias Kick, Tordis Neurand und Vilja Dudlo.

Quelle: Katrin Kutter

Über ein halbes Jahr Planung

Der Park als Veranstaltungsort sei „ein Geschenk“, ergänzt Tordis Neurand. Mitten in der Stadt, gut erreichbar und doch im Grünen, sei er ein idealer Standort für ein barrierefreies Open Air. Dennoch ist die Planung eines solchen Großereignisses nicht ganz unkompliziert. Bereits im Januar hätten sie damit begonnen, verrät Taylan Akkus. Nicht nur Gastronomie und Unterhaltungsprogramm mussten organisiert, sondern auch Sicherheits- und Awarenessaspekte berücksichtigt sowie technische Details geklärt werden. Ebenso wie Fragen zu Lärmschutz und Müllvermeidung. Das größte Problem sei jedoch die Budgetplanung, sagt Kick: Das Festival wird durch Projektförderung finanziert. In diesem Jahr standen 14.000 Euro zur Verfügung, davon werden unter anderem die Gagen für die Bands bezahlt. Erst zum Jahreswechsel entscheidet sich, ob die Finanzierung auch für 2027 gesichert ist.



Proben für den großen Auftritt: Das Duo "Sarah" mit Gitarrist Arvid Schneider und Sängerin Sarah Spreen tritt beim Vahrenwald Open Air auf.

Quelle: Katrin Kutter

Von Treckerrock bis Indiepop

In diesem Jahr treten fünf Künstlerinnen und Künstler auf. Den Anfang machen, wie in den Vorjahren, „Egon und die Treckerfahrer“ aus Fedderwardersiel an der Nordsee. Die Band macht Musik für Kinder, an der auch Erwachsene ihren Spaß haben. Es folgt ein ebenfalls norddeutscher Künstler: „exóTico“ tritt gern in Hemd mit Krawatte auf – und hat darüber auch einen gleichnamigen Song geschrieben. Danach betritt „Sarah“ die Bühne. Das Duo Sarah Spreen (Gesang) und Arvid Schneider (Gitarre) hat sich im Musikzentrum kennengelernt. Der Auftritt beim Festival wird auch eine kleine Premiere sein. Denn bislang sind beide eher auf kleinen Bühnen aufgetreten. Sängerin Sarah (20) hat daher „schon ein bisschen Lampenfieber“, wie sie gesteht.



Hauptact beim Vahrenwald Open Air: Sängerin "Carl".
Quelle: Jarik Eberwein

Wie Sarah stammt auch „Lucifer Xo“ aus Hannover und schreibt seine Songs selbst. Das Festivalfinale bestreitet „Carli“ aus Kassel. Die 22-Jährige verortet sich zwischen Indie, Pop und Rock. Ihre Themen: Liebe, Aufbruch, Einsamkeit, Sehnsucht. Etwas, was nicht nur Gleichaltrige bewegen dürfte, sondern generationenübergreifend ist – passend für ein Festival für Jung und Alt. Ein Besuch lohnt sich also, selbst wenn es regnen sollte.

HAZ

Fünftes Vahrenwald Open Air steigt mit fünf Bands

Festival für Familien im Park: Das Musikzentrum und das Freizeitheim Vahrenwald laden ein zum Gratiskonzert am Samstag, 22. August

Von Kerstin Hergt

Vahrenwald. Tordis Neurand ist sicher, dass es nicht regnen wird, wenn ihr Herzensprojekt über die Bühne geht. Die letzten vier Male sei alles gut gegangen. „Dann klappt es mit dem Wetter auch bei der fünften Ausgabe“, sagt die angehende Veranstaltungskaufrau mit Bestimmtheit. Die 22-Jährige ist im dritten Ausbildungsjahr beim Musikzentrum Hannover und hat zusammen mit ihren Kollegen Taylan Akkus das Musikprogramm für das Vahrenwald Open Air im Vahrenwalder Park zusammengestellt, das für Samstag, 22. August, geplant ist. Von 16 bis 22 Uhr präsentieren sich fünf Bands auf der Bühne. Der Eintritt ist frei.

Vor fünf Jahren haben das Musikzentrum und das Freizeitheim Vahrenwald das Festival ins Leben gerufen. Mittlerweile hat es sich zu

einem Highlight im Veranstaltungskalender der Stadt entwickelt, das auch Menschen aus anderen Stadtteilen anzieht. Nach Angaben von Tobias Kick vom Freizeitheim Vahrenwald kamen im vergangenen Jahr insgesamt rund 1500 Besucherinnen und Besucher. „Und zwar aller Altersgruppen“, betont er. Die Bühne gehöre jungen Bands, aber das Rahmenprogramm mit Kinderbetreuung und Foodtrucks spreche auch Familien und Senioren an. Für Kick ist das Festival nicht nur ein kulturelles Event, sondern ein wichtiger Baustein, um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. „Es ermöglicht kulturelle Teilhabe, schafft Raum für Begegnungen und lenkt den Blick in positive Weise auf den Stadtteil Vahrenwald.“

Über ein halbes Jahr Planung
Der Park als Veranstaltungsort sei „ein Geschenk“, ergänzt Tordis

Neurand. Mitten in der Stadt, gut erreichbar und doch im Grünen, sei er ein idealer Standort für ein barrierefreies Open Air. Dennoch ist die Planung eines solchen Großereignisses nicht ganz unkompliziert. Bereits im Januar hätten sie damit begonnen, verrät Taylan Akkus. Nicht nur Gastronomie und Unterhaltungsprogramm mussten organisiert, sondern auch Sicherheits- und Awarenessaspekte berücksichtigt sowie technische Details geklärt werden. Ebenso wie Fragen zu Lärmschutz und Müllvermeidung. Das größte Problem sei jedoch die Budgetplanung, sagt Kick: Das Festival wird durch Projektförderung finanziert. In diesem Jahr standen 14.000 Euro zur Verfügung, davon werden unter anderem die Gagen für die Bands bezahlt. Erst zum Jahreswechsel entscheidet sich, ob die Finanzierung auch für 2027 gesichert ist.



Sorgen auch 2026 wieder für Stimmung bei Groß und Klein im Vahrenwalder Park: „Egon und die Treckerfahrer“.

FOTO: NANCY HEUSEL

Von Treckerrock bis Indiepop

In diesem Jahr treten fünf Künstlerinnen und Künstler auf. Den Anfang machen, wie in den Vorjahren, „Egon und die Treckerfahrer“ aus

Fedderwardersiel an der Nordsee. Die Band macht Musik für Kinder, an der auch Erwachsene ihren Spaß haben. Es folgt ein ebenfalls norddeutscher Künstler. „ex6tico“ tritt gern in Hemd mit Krawatte auf –

und hat darüber auch einen gleichnamigen Song geschrieben. Danach betritt „Sarah“ die Bühne. Das Duo Sarah Spreen (Gesang) und Arvid Schneider (Gitarre) hat sich im Musikzentrum kennengelernt. Der Auftritt beim Festival wird auch eine kleine Premiere sein. Denn bislang sind beide eher auf kleinen Bühnen aufgetreten. Sängerin Sarah (20) hat daher „schon ein bisschen Lampenfieber“, wie sie gesteht.

Wie Sarah stammt auch „Lucifer X“ aus Hannover und schreibt seine Songs selbst. Das Festivalfinale bestreitet „Carli“ aus Kassel. Die 22-Jährige verortet sich zwischen Indie, Pop und Rock. Ihre Themen: Liebe, Aufbruch, Einsamkeit, Sehnsucht. Etwas, was nicht nur Gleichaltrige bewegen dürfte, sondern generationenübergreifend ist – passend für ein Festival für Jung und Alt. Ein Besuch lohnt sich also, selbst wenn es regnen sollte.

Nr. 188 » Freitag, 14. August 2026

Hannover

Wie die SPD in Hannover siegen will

Im Musikzentrum schwören sich die Sozialdemokraten auf die heiße Wahlkampfphase ein. OB-Kandidat von der Ohe skizziert seinen Siegplan gegen Onay.

VON CHRISTIAN BOHNENKAMP

HANNOVER. Wenig mehr als ein Monat bleibt bis zur Kommunalwahl am 13. September. Im Musikzentrum schwor sich Hannovers SPD am Mittwoch, 12. August, auf die heiße Phase des Wahlkampfes ein. Sie will das SPD-geführte Regionshaus verteidigen und das Rathaus der Stadt Hannover vom grünen Amtsinhaber Belit Onay zurückerobern. Dessen sozialdemokratischer Herausforderer Axel von der Ohe skizzierte, wie das gelingen soll.

Keiner der OB-Kandidaten sei aktuell in der Nähe von 50 Prozent der Stimmen im ersten Wahlgang, prognostizierte er. Entscheidend sei dieser dennoch. „Am 13. September geht es darum, wer Belit Onay in einer Stichwahl besiegen kann“, sagte von der Ohe. Er ist überzeugt, dass CDU-Kandidat Peter Karst dafür nicht

infrage kommt. „Eine Stimme für Peter Karst ist eine Stimme für Belit Onay. Das müssten die SPD-Mann von seinen Wahlkämpfern.



Eine Stimme für Peter Karst ist eine Stimme für Belit Onay. Das müssten ihr den Leuten sagen.

AXEL VON DER OHE, OB-Kandidat der SPD

Von der Ohe ist überzeugt, dass er in der Stichwahl am 27. September gegen Onay genügend Stimmen aus dem konservativen Lager holen wird,



um zu siegen. Er wart Onay vor, ein „Ankündigungs-Oberbürgermeister“ zu sein. Er selbst wolle ein „Umsetzungs-Oberbürgermeister“ sein, versprach der SPD-Kandidat und Kämmerer der Stadt. Von der Ohe versicherte, dass Baugenehmigungen unter ihm nur noch drei Monate dauern sollen und es in jedem Stadtteil ein verlässliches Pflegeangebot geben werde.

Eva Bender, Kandidatin für das Amt des Regions-

präsidenten, forderte die SPD-Wahlkämpfer auf, gerade in AfD-Hochburgen Präsenz zu zeigen. Sie selbst tue das seit Monaten. „Die Gespräche an diesen Haustüren sind so wertvoll“, berichtete sie. Bisher hat „niemand das Gespräch abgebrochen“. Auch Bender will Baugenehmigungen beschleunigen, die Missstände bei der S-Bahn Hannover angehen und dafür sorgen, dass Menschen im

Bildungssystem „auch eine zweite, dritte und vierte Chance bekommen“.

Prominente Unterstützung bekamen von der Ohe und Bender durch Bremens Bürgermeister Andreas Bovenschulte sowie Niedersachsens Ministerpräsident Olaf Lies (beide SPD). Lies sieht „keine Alternative“ zu Axel von der Ohe als Oberbürgermeister der Stadt Hannover. Eva Bender sei „genau die richtige Kandidatin“ für die

Region. Bovenschulte zeigte sich überzeugt, dass eine „soziale Demokratie die Sozialdemokratie braucht“.

Abschließend setzte Bremens Bürgermeister an der Gitarre einen Höhepunkt. Er spielte unter anderem „Hound Dog“ von Elvis Presley und „Heute hier, morgen dort“ von Hannes Wader. Dafür gab es fast so viel Applaus wie für die Hannover-Kandidaten der SPD.

Wie die SPD in Hannover siegen will

Im Musikzentrum schwören sich die Sozialdemokraten auf die heiße Wahlkampfphase ein.

Von Christian Bohnenkamp

Wenig mehr als ein Monat bleibt bis zur Kommunalwahl am 13. September. Im Musikzentrum schwor sich Hannovers SPD am Mittwoch, 12. August, auf die heiße Phase des Wahlkampfes ein. Sie will das SPD-geführte Regionshaus verteidigen und das Rathaus der Stadt Hannover vom grünen Amtsinhaber Belit Onay zurückerobern. Dessen sozialdemokratischer Herausforderer Axel von der Ohe skizzierte, wie das gelingen soll.

Keiner der OB-Kandidaten sei aktuell in der Nähe von 50 Prozent der Stimmen im ersten Wahlgang, prognostizierte er. **Entscheidend** sei dieser dennoch. „Am 13. September geht es darum, wer Belit Onay in einer Stichwahl besiegen kann“, sagte von der Ohe. Er ist überzeugt, dass CDU-Kandidat Peter Karst dafür nicht infrage kommt. „Eine Stimme für Peter Karst ist eine Stimme für Belit Onay. Das müsst ihr den Leuten sagen“, forderte der SPD-Mann von seinen Wahlkämpfern.

Von der Ohe ist überzeugt, dass er in der Stichwahl am 27. September gegen Onay genügend Stimmen aus dem konservativen Lager holen wird, um zu siegen. Er warf Onay vor, ein „Ankündigungs-Oberbürgermeister“ zu sein. Er selbst wolle ein „Umsetzungs-Oberbürgermeister“ sein, versprach der SPD-Kandidat und Kämmerer der Stadt. Von der Ohe versicherte, dass Baugenehmigun-

gen unter ihm nur noch drei Monate dauern sollen und es in jedem Stadtteil ein verlässliches Pflegeangebot geben werde.

Eva Bender, Kandidatin für das Amt des Regionspräsidenten, forderte die SPD-Wahlkämpfer auf, gerade in AfD-Hochburgen Präsenz zu zeigen. Sie selbst tue das seit Monaten. „Die Gespräche an diesen Haustüren sind so wertvoll“, berichtete sie. Bis-

her hat „niemand das Gespräch abgebrochen“. Auch Bender will Baugenehmigungen beschleunigen, die Missstände bei der S-Bahn Hannover angehen und dafür sorgen, dass Menschen im Bildungssystem „auch eine zweite, dritte und vierte Chance bekommen“.

Prominente Unterstützung bekamen von der Ohe und Bender durch Bremens Bürgermeister Andreas Bovenschulte sowie Niedersachsens Ministerpräsident Olaf Lies (beide SPD). Lies sieht „keine Alternative“ zu Axel von der Ohe als Oberbürgermeister der Stadt Hannover. Eva Bender sei „genau die richtige Kandidatin“ für die Region. Bovenschulte zeigte sich überzeugt, dass eine „soziale Demokratie die Sozialdemokratie braucht“.

Abseits der Reden setzte Bremens Bürgermeister an der Gitarre einen Höhepunkt. Er spielte unter anderem „Hound Dog“ von Elvis Presley und „Heute hier, morgen dort“ von Hannes Wader. Dafür gab es fast so viel Applaus wie für die Hannover-Kandidaten der SPD.



Wollen Hannover regieren: SPD-Oberbürgermeisterkandidat Axel von der Ohe und Eva Bender.

FOTO: TIM SCHAARSCHMIDT

► Kultur: Hochkultur und kleine Bühnen

■ **Das sind die Fakten:** Hannover hat mit dem Staatstheater eine beachtliche Hochkulturszene. In den Spielstätten finden jedes Jahr insgesamt rund 1300 Darbietungen statt. Auch in Sachen klassischer Musik muss sich die Landeshauptstadt nicht verstecken. Allein die NDR-Radiophilharmonie gibt mehr als 60 große Konzerte im Jahr. Viele kleine Veranstaltungsorte – von der Rampe in der Nordstadt bis zum Musikzentrum in Vahrenwald – bieten ein abwechslungsreiches Programm von Jazz bis Rock. In diesem Jahr füllten Pop- und Rockgrößen wie Iron Maiden, Helene Fischer, Roland Kaiser und die Toten Hosen riesige Konzertarenen. Viele freie Theaterbühnen und Kulturzentren sowie das Kommunale Kino werden von der Stadt gesponsert, sind aber oft nur einem Nischenpublikum bekannt.

Mehr Sicherheit bei Konzerten und Events

Mit fünf einfachen Regeln: Musikzentrum und Feuerwehr Hannover starten eine gemeinsame Kampagne

Von Stefan Gohlisch

In der Silvesternacht brannte es in einer Bar in einer Bar im schweizerischen Crans-Montana. 41 Menschen starben. Ein Schock, auch für die Veranstaltungsbranche in Hannover. „Wir haben uns gefragt: Was können wir tun?“, sagt Gunmar Gessner, Projektleiter im Musikzentrum. In Kooperation mit der Feuerwehr Hannover entstand die Kampagne „Boarding für mehr Sicherheit im Publikum“. Sie gibt Besucherinnen und Besuchern niedrigschwellig Hinweise, wie sie selbst zur Sicherheit bei Veranstaltungen beitragen können.

„Die Feuerwehr kommt jedes Mal, wenn sie alarmiert wird, dann liegt aber schon eine Schadenslage vor“, sagt Christoph Bahlmann, Direktor der Feuerwehr Hannover. „Es geht darum, ein Bewusstsein zu schaffen: Wir können die Lage selbst beeinflussen.“

Kampagne setzt auf Einprägsames

Die „Boarding“-Kampagne orientiert sich an den Sicherheitseinwei-



Einprägsam illustriert: Bei der Präsentation hält ein Besucher die sogenannte SafetyCard mit den Bildern und Hinweisen der Kampagne „Boarding für mehr Sicherheit im Publikum“ in der Hand.

FOTO: ILONA HOTTMANN

sungen in Flugzeugen und arbeitet mit fünf grundlegenden Tipps. Es sind sehr einfache Hinweise, vermeintlich selbstverständliche, die aber im Ernstfall leicht vergessen werden. Sie lassen sich einprägsam verkürzen zu: „Ausgänge kennen“, „Wege freihalten“, „Aufälligkeiten sofort melden“, „Rücksicht statt

drängeln“ und „Im Notfall ruhig und geordnet raus“.

Lena Wedemeyer, Medientgestalterin in Ausbildung am Musikzentrum, hat das im Comicsstil illustriert und auch animiert. Ein erster Bauzaun mit entsprechendem Banner steht nun schon vor der Veranstaltungshalle ihres Arbeitsplatzes.

„Einprägsam“ findet das bei der Projektvorstellung Axel von der Ohe, SPD-Oberbürgermeisterkandidat im Wahlkampf und anwesend in seiner Funktion als Feuerwehrdezent. Die Kampagne sei „ein tolles Beispiel, wie man Menschen zusammenbringt, die sonst nicht viel miteinander zu tun haben“.

Breite Unterstützung aus der Szene

In Hannovers Szene findet die Initiative große Zustimmung. Ein großer Teil der Veranstaltenden war in den Prozess involviert. Akteure von Hannover Concerts über Feinkost Lampe bis zum Fuchsbau-Festival wollen sich beteiligen. Die Kernbotschaften sollen ganz analog an den Veranstaltungsorten verteilt werden, aber auch im digitalen Raum verbreitet werden.

Die Kampagne ist eine Initiative der Selbstwirksamkeit und auch der Eigenverantwortung. Wie nötig das ist, zeigt die Katastrophe von Crans-Montana: Statt die Bar ruhig und geordnet zu verlassen, filmten einige Gäste noch mit ihren Handys, als es dort schon lichterloh brannte.



Sorgen werden ernst genommen

„Burger Dialog“ in Hannover: Mittwoch diskutierten die OB-Kandidaten über die Belange junger Menschen, beantworteten Fragen. Wie kam das an? „Leider kam das Thema Kultur zu kurz“, sagt Zuschauer Sören. Dennoch: „Ich bin froh, dass unsere Sorgen ernstgenommen werden.“

lv/Fotos: Waltmüller, Heinrichs

Der Freundeskreis im Gespräch

Sabine Busmann und Dr. Benedikt Poensgen

Für diese Ausgabe haben wir mit Sabine Busmann (SB), Geschäftsführerin des MusikZentrums Hannover, und Dr. Benedikt Poensgen (BP), der den Veranstaltungsbereich der Herrenhäuser Gärten leitet, gesprochen, stellvertretend für zwei Orte, die Hannovers Musikleben auf ganz unterschiedlichen Ebenen prägen: während das MusikZentrum Nachwuchs fördert und niedrigschwellige Teilhabe ermöglicht, bringt Herrenhausen Musik auf die große, historische Bühne.



Sabine Busmann



Dr. Benedikt Poensgen

Skitizum zum Einstieg am besten kurz ein bisschen euren Werdegang...

SB: Ich bin vor 29 Jahren über eine Zeitungsannonce im MusikZentrum gelandet und habe seitdem fast alle Bereiche mit aufgebaut, vom Ausbildungs- und Projektbereich bis zum Veranstaltungsbetrieb. Ursprünglich komme ich als Geografin und biologisch-technische Assistentin aus den Naturwissenschaften – ein klassischer Quereinsteiger in die Kultur. BP: Und ich bin promovierter Musikwissenschaftler, war zwölf Jahre geschäftsführender Intendant der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen und habe dann 2010 das städtische Kulturbüro Hannover geleitet. 2021/22 war ich ein Jahr Geschäftsführer für die Musikkultur Rheinsberg GmbH und seit 2022 leide ich nun den Veranstaltungsbereich der Herrenhäuser Gärten.

Sabine, was macht das MusikZentrum Hannover eigentlich genau – und für wen?

SB: Wir sind eine gemeinnützige Einrichtung, die Musikkultur fördert und dabei soziale Ziele verfolgt. Soziales, Wirtschaft, Migration und Jugend – das ist bei uns sehr vielfältig. Ziel ist, dass möglichst viele Menschen aktiv Musik machen und niedrigschwellig teilhaben können. Wir sind Ausbildungsbetrieb der Stadt, mittlerweile in sechs Musikberufen. Unsere Veranstaltungshalle und unser Tonstudio sind wichtige Infrastruktur für Nachwuchs und Ausbildung, aber auch für unseren eigenen Geschäftsbetrieb.

Benedikt, wie viele Veranstaltungen laufen im Jahr durch die Herrenhäuser Gärten, und was für Anfragen bekommst du, bzw. was ist dein Anspruch?

BP: Wir haben jährlich eine Vielzahl an Veranstaltungen in Herrenhausen – Eigenveranstaltungen wie das Kleine Fest, die Sommer-

stage wie das Kleine Fest, die Sommer-nächte im Gartentheater oder Herrenhausen Barock, dazu Kooperationen und Vermietungen wie das Winterorchester oder die Kammermusikreihe, sowie eigene Vermittlungsprojekte wie die Akademie der Spiele oder die Early Birds für Schulklassen. Wichtig ist uns, dass eine Veranstaltung atmosphärisch zu uns passt – unabhängig vom Genre. 2023 haben wir etwa mit dem Asombara Ensemble ein Benefizkonzert für die Erdbebenopfer in Syrien und der Türkei veranstaltet, mit Musikern aus den betroffenen Ländern. Viele im Publikum haben die Galerie zum ersten Mal gesehen. Auch die jährliche Klubnacht im Gartentheater im August hat sich inzwischen weit herumgesprochen und lockt Menschen in den Garten, die sonst ohne einen solchen Anlass nie kämen – und die sich bei uns frei und wie in eine andere Welt entführen fühlen.

Was ist das Schönste an eurer Arbeit?

BP: Immer wieder zu erleben, wie sich Menschen aller Generationen und jeglicher Herkunft in Garten wohlfühlen. Sich durch das bei uns Erlebte anregen lassen und darüber hinaus nicht nur etwas gemeinsam erleben, sondern häufig sogar miteinander ins Gespräch kommen. Der Garten und seine historischen Gebäude bieten eine Atmosphäre, die zum Nachdenken, zur Begegnung, zum Austausch und zum Feiern einlädt – genau dafür wurde dieser Garten mit seinen Gebäuden einst gebaut und konzipiert.

SB: Kein Tag ist wie der andere, die Arbeit im MusikZentrum ist unfassbar facettenreich. Wir arbeiten in vielen Kooperationen und meist dezentral, dabei lernt man viele Menschen aus Hannover kennen. Gemeinsame Ideen mit unterschiedlichen Akteuren zu entwickeln, macht bessere und tragfähigere Lösungen möglich. Und durch die Ausbildung haben wir immer junge Menschen im Team, die frische Perspektiven mitbringen – für mich ist

das MusikZentrum lebenslanges Lernen, und das macht mir große Freude.

Und auf was könntet ihr verzichten?

BP: Auf extremes Wetter bei Open-Air-Veranstaltungen. Die Sommer werden heißer, Gewitter heftiger – diesen Sommer mussten wir erstmals sogar Indoor-Termine wegen der Hitze absagen, denn die historischen Räume lassen sich nicht klimatisieren.

SB: Wir müssen immer wiederkehrend neue Anträge stellen, um insbesondere unsere Projektarbeit gewährleisten zu können. Eine langfristige Zukunftssicherung und Planbarkeit ist nie gegeben. Betrachtet man das Jahreshaushalt, begleitet einen das schon eine gewisse Angestrenztheit im Hinblick auf mögliche Zukunftsszenarien – Planungssicherheit würde vieles erleichtern. Lange Wege innerhalb bürokratischer Verwaltungsvorgänge gehören auch dazu: Die Kulturszene arbeitet überwiegend mit kreativen Lösungsansätzen, die leider oftmals langwierig geprüft und am Ende nicht genehmigt werden, weil die Gesetzesgrundlage zu wenig Ermessungsspielraum lässt.

Wie würdet ihr die Musik- bzw. Kulturszene Hannovers von eurem jeweiligen Blickwinkel aus beschreiben?

SB: Für mich ist die Musik- und Kulturszene Hannovers kein fertiges Produkt, sondern ein lebendiges, spartenübergreifendes Netzwerk. Als UNESCO City of Music ist Hannover von eurem jeweiligen Blickwinkel aus beschreiben? BP: Für mich ist die Musik- und Kulturszene Hannovers kein fertiges Produkt, sondern ein lebendiges, spartenübergreifendes Netzwerk. Als UNESCO City of Music ist Hannover von eurem jeweiligen Blickwinkel aus beschreiben?

BP: Hannovers große Stärke ist die gleichzeitig vorhandene Vielfalt und Qualität über viele Genres hinweg – kombiniert mit Infrastruktur in Ausbildung und Örtlichkeiten sowie großer Bereitschaft zur Zusammenarbeit quer durch die Szenen. Genau diese Kombination gibt jungen Künstler*innen die Möglichkeit, zu wachsen.

Wo überschneiden sich eure Welten – Nachwuchs-förderung auf der einen, große historische Bühne auf der anderen Seite?

SB: Ich glaube, wir überschneiden uns in der kulturellen Wertschöpfungskette: Wir fördern und unterstützen Künstler*innen und Formate, während die Herrenhäuser Gärten die Möglichkeit haben, diese auf eine größere, öffentliche Bühne zu bringen. Auch im Bereich der elektronischen Musik haben wir zuletzt neue Ideen initiieren können, und in Bezug auf Schulen ergibt sich mit den Gärten eine riesige Spielwiese – ich merke gerade, dass diese Überschneidungen auf jeden Fall ausbaufähig wären. BP: Herrenhausen ist Teil dieses Musik-Kosmos: Bühne für Konzerte der HMTM-Studierenden bei Herrenhausen Barock oder den Choragern, Ort für das Jubiläumskonzert der Musikschule Hannover und für das Schulkulturfestival, bei dem bis zu 4.000 Schüler*innen den Garten mit eigenen Produktionen bereichern. Ich bin mir sicher, Kurfürstin Sophie freut sich hierüber.

Gibt es einen Punkt, an dem eure Arbeit sich schon einmal berührt hat?

BP: Beim Kleinen Fest hatten wir dieses Jahr erstmals eine UNESCO City of Music Bühne, auf der Musiker*innen des Hidden Kollektiv mit Gästen aus Partnerstädten gejammert haben – ein Format, das auch ins MusikZentrum passen würde. Wir kennen uns ja noch aus meiner Kulturbüro-Zeit, auch über die Idee, Azubis des MusikZentrums beim Kleinen Fest Open-Air-Erfahrung sammeln zu lassen. Das greifen wir sicher noch mal auf, oder Sabine? SB: Wir begleiten seit Jahren das Schulprojekt „Akademie der Spiele“ in den Gärten, organisatorisch wie inhaltlich, und waren früher an einem Programmpunkt der Kunstfestspiele beteiligt. Das Gesprächsangebot zur Nachwuchsförderung greife ich sehr gerne auf.

Wie hat sich euer Bereich in den letzten Jahren verändert?

SB: Corona wirkt spürbar nach. Planbare Ticketkalkulationen gibt es kaum noch, Entscheidungen fallen spontan und kurzfristig, während der Getränkeverkauf zurückgeht. Man geht ins wirtschaftliche Risiko, ohne zu wissen, wie lange man das tragen kann. Viele Formate bekommen Eventcharakter, was Clubkultur und Nachwuchsförderung zusätzlich erschwert – das Publikum bleibt aus, ich frage mich oft, ob niemand mehr neugierig auf neue Herrenhäuser ist? BP: Ich bin erst seit vier Jahren in Herrenhausen. Die größte Veränderung war 2024 die Übernahme der Veranstalterrolle für das Klei-

ne Fest – zunächst mit Casper de Vries, und dann der kurzfristige Wechsel zu Desinio, dessen Konzept unter ziemlichem Zeitdruck umgesetzt werden musste – eine echte Herausforderung für uns alle. Zudem galt es, die nötigen personellen Ressourcen aufzubauen, denn es gab keinerlei personelle Kontinuität aus der Böhmann-Ära. Ein solches Großevent in die vorhandenen Strukturen zu integrieren, war und ist nicht ohne.

Was beschäftigt euch aktuell am meisten – wirtschaftlich, gesellschaftlich, kulturpolitisch?

BP: Vor allem das Kleine Fest: Es bringt ganz Hannover zusammen, oft über drei Generationen, in diesem Jahr wieder mit 60.000 Besucher*innen. Meine Aufgabe ist, dass es sich gut entwickeln kann und auch wirtschaftlich in hohem Maße Wasser bleibt. Daneben arbeite ich am Programm für das Stefani-Jahr 2028: Agostino Steffani wirkte in Hannover und Herrenhausen, vermittelte Handel an den Hof und trug zur Kurwürde des Wolfenbütteler bei – Grundlage der späteren Personalunion mit England. Seine Musik ist bis heute teils unaufgeführt geblieben. Das hoffen wir in 2028 in Kooperation mit anderen Kulturinstitutionen der Stadt ändern zu können. Genau diese Bausteine an Themen mischt mir auch besondere Freude. SB: Das MusikZentrum muss wirtschaftlich arbeiten, darf als Gömmh aber primär nicht wirtschaftlich handeln – kostendeckende Veranstaltungen stehen oft gegen kulturelle Teilhabe. Besonders beschäftigt uns momentan der Investitionsbedarf. Seit dem 1. Januar 2026 sind wir Erbpächterin, und unsere Gebäude weisen einen hohen Sanierungsgrad auf, da müssen wir neue Wege finden. Kulturpolitisch passen wir meines Erachtens gut in die von der Stadt entwickelte Musikstrategie. Interessant wird die Frage, wer am Ende verantwortlich ist, wenn die Haushaltslage in eine Schieflage gerät.

Was braucht es, damit junge Musiker*innen in Hannover eine Zukunft haben?

BP: Raus und Mithilfe, sich auszuprobieren – niederschwellige Infrastruktur, Veranstaltungsreihen, die junge Musiker*innen einbinden, offene Türen bei Förderern und Ausbildungsstrukturen, die sich mit der Stadt vernetzen. Die Chorszene ist dafür ein großartiges Beispiel: Viele studieren hier Chorleitung oder singen zumindest im Rahmen ihrer Ausbildung, singen in städtischen Chören oder gründen eigene Ensembles und bringen neues Repertoire und Impulse mit. Bei den letzten Chorlagern gab es sogar ein Konzert mit Chorleiter*innen, quer durch alle Generationen und Stilrichtungen – da entsteht viel Kollegialität und gemeinsame Verantwortung für die Szene. SB: Eigentlich alles, was Uneddig gerade genannt hat. Dazu könnte es noch mehr Synergien zwischen Hochkultur und Subkultur geben – die eine steht für Repräsentation und Sichtbarkeit, die andere für Nachwuchs, Teilhabe und Mut zur Innovation. Rücken beide enger zusammen, entsteht eine wirklich zukunftsfähige Perspektive für junge Musiker*innen.

Was ist ever persönlicher Lieblingsort in Hannover wenn es um Musik oder Kultur geht?

SB: Natürlich liebe ich das MusikZentrum, aber ich gehe auch gerne in die Faust oder ins Lux – meist kommt es darauf an, wo gerade eine Künstlerin oder ein Künstler spielt, die oder den ich entdecken will. Der Ort selbst ist da zweitrangig, jede Spielstätte hat ihren eigenen Reiz. BP: Wenig überraschend, auch wenn es langweilig klingen mag: Die Herrenhäuser Gärten in all ihren Facetten. Ob beim Open Air mit dem Jugend Symphonie Orchester im Georgengarten – wieder junge Leute! – bei Konzerten mit Elektro-, Jazz-, Klub- oder Bigband-Sounds im Gartentheater oder bei feiner und manchmal bombastischer Barockmusik im historischen Galeriegebäude.

Was wünscht ihr euch von der Stadt für die Kulturszene?

BP: Ein Bewusstsein für die Qualität, Vielfalt und Bedeutung der Kulturszene. Sie ist zentral für Lebensqualität, gesellschaftlichen Zusammenhalt und Identifikation mit der Stadt – und bietet Raum für Reflexion und Kreativität. Natürlich muss sich diese Szene verändern dürfen, aber es gilt auch, Strukturen zu erhalten und finanziell angemessen auszustatten, damit Entwicklung stattfinden und Qualität erhalten bleiben kann, während gleichzeitig Neues entsteht. SB: Ich sehe die Kulturszene wie Benedikt als Gradmesser für die Lebensqualität einer Stadt und als Treiber des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Ich wünsche mir, dass Räume nicht einfach nur erhalten, sondern als Kulturinfrastruktur verstanden werden und die freie Szene stärker als Partner behandelt wird. Erste Wege dahin gibt es bereits mit der Vereinten Kultur, die aber sicherlich noch ausbaufähig sind. Entscheidungen für die Kulturszene sollten gemeinsam mit Akteuren innen aus Kultur, Politik und Verwaltung getroffen werden – vielleicht muss man das Rathaus dafür neu denken, bis über Kulturbeiräte.

• LAK



Für mehr Sicherheit bei Events

Fünf einfache Regeln: Musikzentrum und Feuerwehr Hannover starten eine Kampagne

VON STEFAN GOHLISCH

HANNOVER. In der Silvesternacht brannte es in einer Bar in einer Bar im schweizerischen Crans-Montana, 41 Menschen starben. Ein Schreck, auch für die Veranstaltungsbranche in Hannover. „Wir haben uns gefragt: Was können wir tun?“, sagt Gunnar Gessner, Projektleiter im Musikzentrum. In Kooperation mit der Feuerwehr Hannover entstand die Kampagne „Boarding für mehr Sicherheit im Publikum“. Sie gibt Besucherinnen und Besuchern niedrigschwellig Hinweise, wie sie selbst zur Sicherheit bei Veranstaltungen beitragen können.

„Die Feuerwehr kommt jedes Mal, wenn sie alarmiert wird; dann liegt aber schon eine Schadenslage vor“, sagt Christoph Bahlmann, Direktor der Feuerwehr Hannover. „Es geht darum, ein Bewusstsein zu schaffen: Wir können die Lage selbst beeinflussen.“

Die „Boarding“-Kampagne orientiert sich an den Sicherheitseinweisungen in Flugzeugen und arbeitet mit fünf grundlegenden Tipps. Es sind sehr einfache Hin-

weise, vermeintlich selbstverständliche, die aber im Ernstfall leicht vergessen werden. Sie lassen sich einprägsam verkürzen zu: „Ausgänge kennen“, „Wege freihalten“, „ Auffälligkeiten sofort melden“, „Rücksicht statt drängeln“ und „Im Notfall ruhig und geordnet raus“.

Lena Wedemeyer, Mediengestalterin in Ausbildung am Musikzentrum, hat

das im Comicstil illustriert und auch animiert. Ein erster Bauzaun mit entsprechendem Banner steht nun schon vor der Veranstaltungshalle ihres Arbeitsplatzes. „Einprägsam“ findet das bei der Projektvorstellung Axel von der Ohe, SPD-Oberbürgermeisterkandidat im Wahlkampf und anwesend in seiner Funktion als Feuerwehrdezent. Die Kampagne sei „ein tolles Beispiel, wie

man Menschen zusammenbringt, die sonst nicht viel miteinander zu tun haben“.

In Hannovers Szene findet die Initiative große Zustimmung. Ein großer Teil der Veranstaltenden war in den Prozess involviert. Akteure von Hannover Concerts über Feinkost Lampe bis zum Fuchsbau-Festival wollen sich beteiligen. Die Kernbotschaften sollen ganz analog an den Veranstal-

tungsorten selbst, aber auch im digitalen Raum verbreitet werden.

Die Kampagne ist eine Initiative der Selbstwirksamkeit und auch der Eigenverantwortung. Wie nötig das ist, zeigt die Katastrophe von Crans-Montana: Statt die Bar ruhig und geordnet zu verlassen, flüchten einige Gäste noch mit ihren Handys, als es dort schon lichterloh brannte.



EINPRÄGSAM ILLUSTRiert: Bei der Präsentation hält ein Besucher die sogenannte SafetyCard mit den Bildern und Hinweisen der Kampagne „Boarding für mehr Sicherheit im Publikum“ in der Hand.

Foto: Jona Helmann



VOR DEM MUSIKZENTRUM: Dezent Axel von der Ohe (von links), Musikzentrum-Geschäftsführerin Sabine Baumann, Mediengestalterin Lena Wedemeyer und Christoph Bahlmann, Direktor der Feuerwehr Hannover.

NP. 7.08